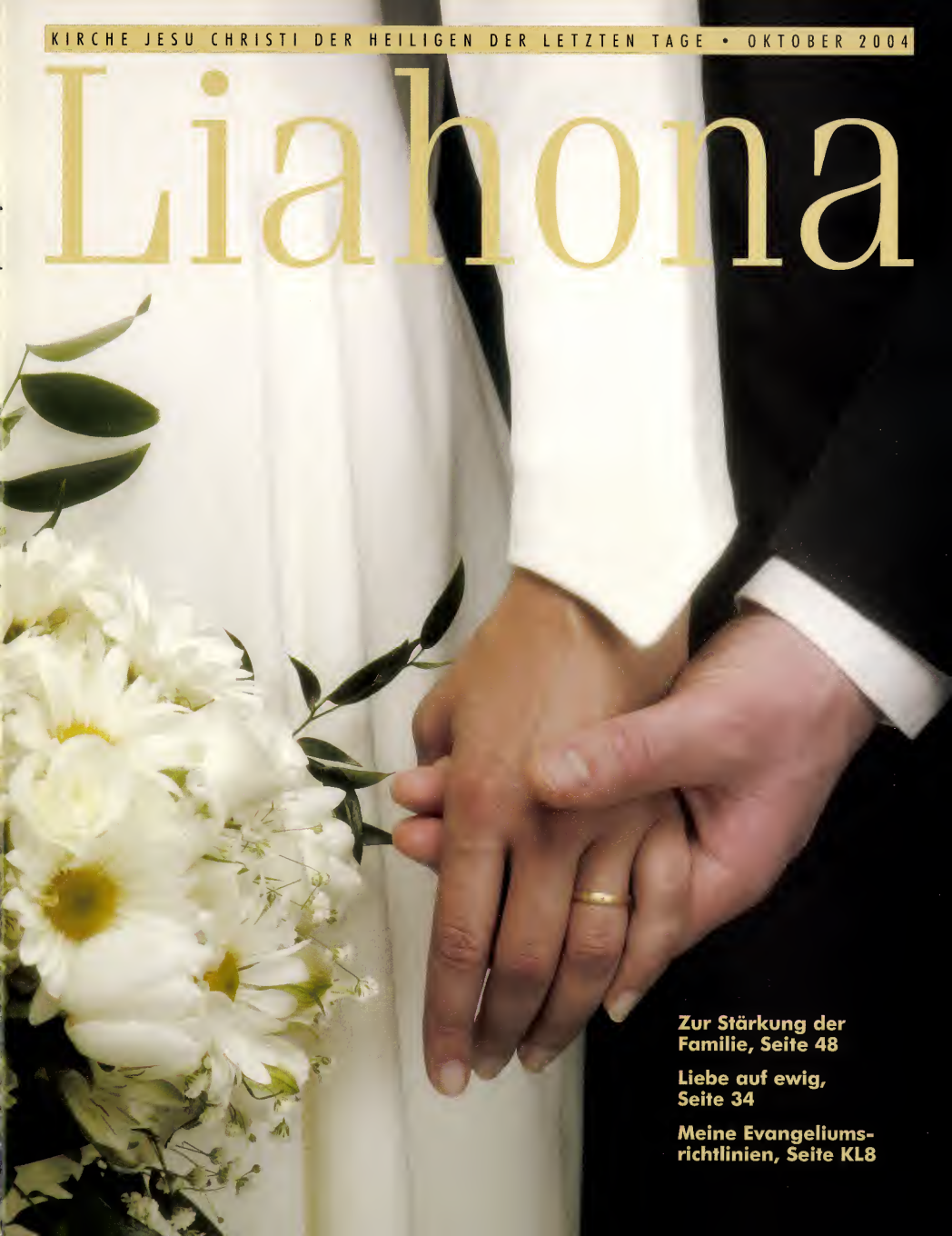
KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • OKTOBER 2004

Liahona



Zur Stärkung der Familie, Seite 48

Liebe auf ewig, Seite 34

Meine Evangeliums-richtlinien, Seite KL8

Liahona

TITELBILD
Foto von Robert Casey, Szene nachgestellt.

TITELBILD
KLEINER LIAHONA
Wenn Jesus Christus wiederkehrt, Gemälde von Nancy Seamons Crookston, Vervielfältigung untersagt.

SIEHE „DER EINZIGE ÜBERLEBENDE", SEITE 16

FÜR ERWACHSENE

2 Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Wie wir unsere Kinder unterweisen *Präsident Thomas S. Monson*

8 Mein Kind ist behindert *Marleen S. Williams*

16 Der einzige Überlebende *Joeli Kalougata*

20 Verhaltensmuster für die Ewigkeit *Elder Earl C. Tingey*

25 Besuchslehrbotschaft: Man verspürt die Liebe des Herrn, wenn man demütig ist

26 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage
Ich war Atheistin *Nicole Germe*
Ein Flug durch den Schnee *W. Ward Holbrook*
Von seiner Hand getragen *Terri Free Pepper*

48 Zur Stärkung der Familie
Was ist eine Familie?
Die Familie – eine Proklamation an die Welt

SIEHE „MAN VERSPÜRT DIE LIEBE DES HERRN, WENN MAN DEMÜTIG IST", SEITE 25

SIEHE „EINE ZUSAMMENKUNFT IN GHANA", SEITE 13

FÜR JUNGE LEUTE

13 Eine Zusammenkunft in Ghana *Michael und Marged Kirkpatrick*

30 Ich habe eine Frage: Warum nimmt der Herr Versuchungen, denen ich seit Jahren widerstanden habe, nicht von mir?

33 Poster: Ein Traum von einer Verabredung

34 Liebe auf ewig *Janet Thomas*

39 So planen Sie Ihre Eheschließung im Tempel

42 Verabredungen ohne Reue *Susan W. Tanner*

47 Hätten Sie's gewusst?

KLEINER LIAHONA: FÜR KINDER

KL2 Kommt, hört, was der Prophet uns sagt: Der heilige Priestertumssegen *Präsident James E. Faust*

KL4 Das Miteinander: Folg dem Propheten! *Sheila E. Wilson*

KL6 Aus dem Leben von Präsident Heber J. Grant: Ein fleißiger Arbeiter

KL8 Meine Evangeliumsrichtlinien

KL10 Von Freund zu Freund: Rechtschaffene Wünsche *Elder Clate W. Mask Jr.*

KL12 Der PV-Quilt *Chelsey and Wendy Ellison*

KL15 Besondere Zeugen: Ehrlichkeit *Elder David B. Haight*

KL16 Lied: Umkehr *Sylvia Knight Lloyd und Robert P. Manookin*

Oktober 2004 Vol. 130 No. 10
LIAHONA 24990–150
Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Die Erste Präsidentschaft: Gordon B. Hinckley, Thomas S. Monson, James E. Faust

Das Kollegium der Zwölf: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, David B. Haight, Neal A. Maxwell, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, Henry B. Eyring

Herausgeber: Jay E. Jensen
Berater: Monte J. Brough, W. Rolfe Kerr
Geschäftsführer: David Frischknecht
Planung und Redaktionsdirektor: Victor D. Cave
Grafikdirektor: Allan R. Loyborg

Redaktionsdirektor der Zeitschrift: Richard M. Romney
Chefredakteur: Marvin K. Gardner
Redaktion: Collette Nebeker Aune, Susan Barrett, Shanna Butler, Ryan Carr, Linda Stahle Cooper, LaRene Porter Gaunt, Jenifer L. Greenwood, R. Val Johnson, Carrie Kasten, Melvin Leavitt, Sally J. Odekirk, Adam C. Olson, Judith M. Paller, Vivian Paulsen, Don L. Searle, Rebecca M. Taylor, Roger Terry, Janet Thomas, Paul VanDenBerghe, Julie Wardell, Kimberly Webb, Monica Weeks

Geschäftsführender Leiter Grafische Gestaltung: M. M. Kawasaki
Leiter Grafische Gestaltung: Scott Van Kampen
Manager Herstellung: Jane Ann Peters
Gestaltung und Produktion: Kelli Allen-Platt, Howard G. Brown, Thomas S. Child, Reginald J. Christensen, Kathleen Howard, Denise Kirby, Todd R. Peterson, Randall J. Pixton, Kari A. Todd, Claudia E. Warner

Manager Marketing: Larry Hiller
Leiter Druck: Craig K. Sedgwick
Leiter Vertrieb: Kris T Christensen

Verantwortlich für Lokalteil:
Françoise Schwenderer,
Langackerstr. 1, CH-5043 Holziken, Schweiz
Telefon: (Schweiz) (0)62 721 53 89
E-Mail: schwendis@pop.agri.ch

Vertrieb:
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage,
Leserservice, Steinmühlstr. 16, 61352 Bad Homburg
Tel.: 06172-492 882; Fax: 06172-492 880

Jahresabonnement:
EUR 16,00; CHF 32,00
Bezahlung erfolgt an die Gemeinde bzw. den Zweig oder auf eines der folgenden Konten:
D Commerzbank Frankfurt,
Konto-Nr. 588645200, BLZ 500 400 00
A Erste Österreichische Spar-Casse-Bank
Konto-Nr. 004-52602
CH UBS AG, Binsfeldeh,
Konto-Nr. 30-301,363.0
Adressenänderung bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3220, USA; oder per E-Mail an: **cur-liahona-imag@ldschurch.org.**

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Haitianisch, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Sinnala, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitisch, Tamil, Telugu, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ungarisch, Ukrainisch und Vietnamesisch. (Erscheinen variiert nach Sprache.)

© 2004 by Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.
Printed in the United States of America.

Text- und Bildmaterial im *Liahona* darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150, USA, Tel. (001) 801-240-3959, E-Mail: **cor-intellectualproperty@ldschurch.org.**

Den *Liahona* finden Sie in vielen Sprachen auch im Internet unter **www.lds.org.** Die englische Ausgabe finden Sie unter „Gospel Library", für alle anderen klicken Sie bitte auf die Weltkarte.

For Readers in the United States and Canada:
October 2004 Vol. 130 No. 10. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522–9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150, USA. Subscription price is $10.00 per year; Canada, $16.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah, and at additional mailing offices. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.

Ideen für den Familienabend

„Die Familie – eine Proklamation an die Welt", Umschlaginnenseite hinten: Diese Proklamation der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel wurde erstmalig im *Ensign* vom November 1995 und im *Stern* vom Januar 1996 veröffentlicht. Darin wird die Lehre des Vaters im Himmel bezüglich der Familie erläutert. Besprechen Sie die Proklamation mit Ihrer Familie und überlegen Sie, welche Ziele Sie sich setzen können, damit Ihre Familie den Vorstellungen, die in diesem von Gott inspirierten Dokument geschildert werden, noch besser entspricht.

„Verhaltensmuster für die Ewigkeit", Seite 20: Elder Earl C. Tingey geht auf sechs Verhaltensweisen ein, die sich junge Menschen angewöhnen müssen, wenn sie die reichen Segnungen erhalten wollen, die der Herr uns schenken möchte. Besprechen Sie die Anregungen mit Ihren Kindern. Fragen Sie sie, wie sie sich diese Verhaltensweisen noch besser aneignen könnten.

„Verabredungen ohne Reue", Seite 42: Wenn Sie Kinder im Teenageralter haben, können Sie besprechen, welche Bausteine man zum Aufbau einer starken und ewigen Beziehung braucht. Vermitteln Sie Ihren Kindern, dass zuerst eine Freundschaft aufgebaut werden muss und dass eine körperliche Beziehung erst dann angebracht ist, wenn die Zeit dafür reif ist und die Rahmenbedingungen stimmen.

„Ich habe eine Frage", Seite 30: Fragen Sie Ihre Familie, wie sie die Frage, die dort gestellt wird, beantworten würde. Besprechen Sie dann die dazu aufgeführten Anregungen.

„Der heilige Priestertumssegen", Seite KL2: Wenn Sie eine Lupe haben, können Sie sie für einen Anschauungsunterricht nutzen. Führen Sie vor, wie mit der Lupe etwas vergrößert wird. Erklären Sie: Ein Priestertumssegen kann genau so funktionieren – er kann unsere Talente hervorheben und unser Verständnis vergrößern.

„Ein fleißiger Arbeiter", Seite KL6: Lesen Sie gemeinsam diese Geschichte aus dem Leben von Präsident Heber J. Grant. Fragen Sie Ihre Kinder, was sie zu Hause und in der Nachbarschaft tun können, wenn sie genauso ein fleißiger Arbeiter wie Präsident Grant sein wollen. Erzählen Sie von jemandem, der auch fleißig arbeitet, und erklären Sie, inwiefern man gesegnet wird, wenn man eine Aufgabe gut erfüllt.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

KL=*Kleiner Liahona;* UH= Umschlaginnenseite hinten
Anstand, 47
Arbeit, 20, KL6
Behinderungen, 8
Bekehrung, 16, 26
Besuchslehren, 25
Beten, 2, 26
Bildung, 20
Demut, 25
Dienen, 20, KL10, KL12
Ehe, 20, 33, 34, 39, 42, 47, 48, UH
Ehrlichkeit, KL15
Elternschaft, 2, 8, 48, UH
Familie, 2, 48, UH
Familienabend, 1
Freundschaft, 42, 47
Generalkonferenz, 26, KL4
Grundsätze, 20, 42, KL8
Heimlehren, 7
Jesus Christus, 25
Keuschheit, 20, 42
Kinder, 2,8,48, UH
Liebe, 25, 34, 47
Missionsarbeit, 16, KL10
Musik, 26, KL16
Priestertumssegen, KL2
Primarvereinigung, KL4, KL12
Propheten, KL4, KL6
Sabbat, 20
Taufe, 16
Tempel, 13, 34, 39
Umkehr, 30, KL16
Unterrichten, 1, 2
Versuchung, 30
Vorbereitung, 20, 39
Werben, 34, 42
Wort der Weisheit, 26
Zehnter, 20

es
Book Area
1205.5
S839GER
2004
Oct

Wie wir unsere Kinder unterweisen

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Über die Kindheit Jesu wissen wir nur wenig. Man sollte meinen, seine Geburt sei so aufsehenerregend gewesen, dass es mehr Berichte über seine Kindheit geben müsste. Wir wundern uns über die Weisheit dieses Jungen, der, als Josef und Maria ihn suchten, im Tempel zu finden war. „Er saß mitten unter den Lehrern"[1] und lehrte sie das Evangelium. Als Maria und Josef ihre Besorgnis äußerten, stellte er die scharfsinnige Frage: „Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?"[2]

Die heiligen Aufzeichnungen berichten über ihn: „Jesus aber wuchs heran, und seine Weisheit nahm zu, und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen."[3] Ein kurzer Vers deutet über seinen Übergang vom Kind zum Mann lediglich an, dass er „umherzog, Gutes tat und alle heilte."[4]

Durch Jesus Christus hat sich die Welt geändert: Das göttliche Sühnopfer wurde vollbracht, der Preis für die Sünde bezahlt und das furchtbare Szenarium des Todes wich dem Licht der Wahrheit und der Gewissheit der Auferstehung. Die Jahre gehen dahin, aber seine Geburt, sein Wirken und sein Vermächtnis leiten weiterhin das Geschick aller, die ihm auf die Weise nachfolgen, die er ihnen nahe gelegt hat.

Jeden Tag, jede Stunde werden Kinder geboren, deren Mütter an Gottes Hand dieses Tal des Todesschattens betreten haben, um ein Kind zur Welt zu bringen, das ein Segen für eine Familie und in gewissem Sinn für einen Teil der Erde sein soll.

Die kostbaren Tage der frühen Kindheit schaffen eine Bindung zwischen Mutter und Vater und Kind. Jedes Lächeln wird beachtet, jede Furcht besänftigt, jeder Hunger gestillt. Schritt um Schritt wächst das Kind heran. Ein Dichter hat geschrieben, dass jedes Kind „eine zarte neue Blüte der Menschheit [ist], aus Gottes Heim herabgekommen, um auf der Erde zu blühen."[5]

Das Kind nimmt zu an Weisheit und Größe – im Idealfall unter Anleitung rechtschaffener Eltern. Nun ist es wichtig, dass es lernt und handelt.

Es gibt Menschen, die ihren elterlichen Pflichten nicht nachkommen und meinen, das könne warten, bis das Kind erwachsen ist. Aber es ist erwiesen, dass dem nicht so ist. Die beste Zeit zur Unterweisung geht schnell vorüber. Die Gelegenheiten

Wir wundern uns über die Weisheit des Jungen, der, als Josef und Maria ihn suchten, im Tempel zu finden war. „Er saß mitten unter den Lehrern" und lehrte sie das Evangelium.

JESUS ALS ZWÖLFJÄHRIGER IM TEMPEL, GEMÄLDE VON CARL HEINRICH BLOCH, ABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES HISTORISCHEN MUSEUMS AUF SCHLOSS FREDERIKSBORG IN HILLERØD, DÄNEMARK; VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT

vergehen. Die Eltern, die es aufschieben, ihrer Verantwortung als Lehrer gerecht zu werden, gewinnen vielleicht in späteren Jahren die bittere Einsicht, die Whittier wie folgt umschreibt: „Von allen traurigen Worten, die gesagt oder geschrieben worden sind, sind die traurigsten: *Es hätte sein können.*“[6]

Dr. Glenn Doman, ein bekannter Autor und Wissenschaftler, fasst seine lebenslange Forschung in der folgenden Aussage zusammen: „Was das Kind in den ersten sechs Lebensjahren in seinem Gehirn speichert, wird es wahrscheinlich behalten. ... Wenn man ihm in [dieser Zeit] falsche Informationen vermittelt, ist es außerordentlich schwierig, sie wieder auszumerzen.“[7]

Die folgende Aussage sollte alle Eltern veranlassen, sich aufs Neue zu verpflichten: „Ich muss in dem [sein], was meinem Vater gehört.“ Kinder lernen durch sanfte Anleitung und überzeugende Unterweisung. Sie suchen nach Vorbildern, denen sie nacheifern können, und nach Wissen, das sie erwerben können. Sie suchen nach etwas, was sie tun können, und nach Lehrern, denen sie gefallen wollen.

Eltern und Großeltern nehmen die Rolle des Lehrers ein; auch die Geschwister des Kindes tun das. Ich möchte allen, die Kinder unterweisen, vier einfache Anregungen vorlegen:

1. Lehren Sie das Kind beten,
2. vermitteln Sie Glauben,
3. leben Sie nach der Wahrheit und
4. ehren Sie Gott.

Erstens: *Lehren Sie das Kind beten.*

Beten ist die einfachste Sprachform,
die ein Kindermund lernen kann.
Es ist der erhabenste Klang,
der bis zum Himmel gelangt.[8]

Beten lernt man durch beten. Man kann unzählige Stunden damit zubringen, die Erfahrungen anderer zu untersuchen, aber nichts durchdringt das menschliche Herz so sehr wie das eigene flehentliche Beten und die vom Himmel kommende Antwort.

So ging es dem jungen Samuel. So erlebte es der junge Nephi. So geschah es dem jungen Joseph Smith, dessen Gebete so weitreichende Folgen hatten. Diese Segnung kann jeder erleben, der betet. Lehren Sie Ihr Kind beten.

Als Nächstes: *Vermitteln Sie Glauben.*

Jeder von uns kann so viel von unseren Pioniervorfahren lernen, die auf Schwierigkeiten und Kummer mit unerschrockenem Mut und unerschütterlichem Glauben an den lebendigen Gott reagierten. Vor einigen Jahren hat Bryant S. Hinckley, der Vater unseres Präsidenten, ein Buch mit dem Titel *Der Glaube unserer Pionierväter* herausgegeben. Solche gut geschriebenen Berichte veranlassen die Mitglieder, auf unser Pioniererbe zurückzublicken. Jugendliche und Kinder gehörten zu den Tausenden, die Handkarren zogen oder schoben und den Weg der Pioniere zurücklegten – so, wie sie auch heute zu den Heiligen gehören, die überall auf der Welt in ihrer Heimat Pionierarbeit leisten. Ich denke, dass es heute kein Mitglied der Kirche gibt, das nicht von den Berichten über die Pioniere berührt ist. Diejenigen, die so viel zum Nutzen aller getan haben, hatten bestimmt das Ziel, Glauben zu vermitteln. Sie haben ihr Ziel auf großartige Weise erreicht.

Drittens: *Leben Sie nach der Wahrheit.*

Am besten lernen wir das oft zu Hause bei unseren Lieben.

Bei der Beerdigung einer Generalautorität, nämlich H. Verlan Andersen (1914–1992), zollte sein Sohn ihm Tribut. Das, was er sagte, können wir überall, wo wir sind, und bei allem, was wir tun, anwenden. Es geht um das Beispiel, das man selbst erlebt hat.

Der Sohn Elder Andersens erzählte, dass er Jahre zuvor an einem Samstagabend mit einem Mädchen zu einer besonderen Veranstaltung in der Schule verabredet war. Er lieh sich von seinem Vater den Familienwagen aus. Als er die Autoschlüssel entgegennahm und zur Tür ging, sagte sein Vater: „Das Auto muss heute noch aufgetankt werden. Bitte fahre auf jeden Fall tanken, bevor du nach Hause kommst.“

Elder Andersens Sohn schilderte dann, dass die Veranstaltung an diesem Abend einfach herrlich war. Freunde kamen zusammen, Erfrischungen wurden gereicht und jeder hatte seinen Spaß. In seinem Überschwang kam er aber nicht der Bitte seines Vaters nach, das Auto aufzutanken, ehe er nach Hause fuhr.

Der Sonntagmorgen brach an. Elder Andersen stellte fest, dass der Tank leer war. Bei Familie Andersen war der Sabbat ein Tag der Gottesverehrung und der Danksagung, an dem nichts gekauft wurde. Elder Andersens Sohn berichtete: „Ich sah, wie mein Vater seinen Mantel anzog, sich von uns verabschiedete und den langen Weg zum Gemeindehaus zu Fuß ging, um eine Versammlung am

ILLUSTRATION VON ROBERT T. BARRETT

frühen Morgen zu besuchen." Die Pflicht rief. Die Wahrheit wurde nicht der Notwendigkeit geopfert.

Am Schluss seiner Rede sagte Elder Andersens Sohn: „Kein Sohn wurde jemals so wirkungsvoll von seinem Vater belehrt, wie ich an jenem Tag. Mein Vater kannte nicht nur die Wahrheit, sondern lebte auch danach." Leben Sie nach der Wahrheit.

Und schließlich: *Ehren Sie Gott.*

Niemand kann hierbei das Beispiel des Herrn Jesus Christus übertreffen. Sein inbrünstiges Beten in Getsemani zeigt dies deutlich: „Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen."[9] Sein Beispiel am Kreuz auf Golgota spricht Bände: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun."[10]

Der Herr lehrte alle, die auf ihn hören wollten, auf nachhaltige Weise eine einfache, doch grundlegende Wahrheit, wie bei Matthäus berichtet wird. Wir erfahren, dass Jesus und seine Jünger, nachdem sie vom Berg der Verklärung hinabgestiegen waren, in Galiläa verweilten und sich dann auf den Weg nach Kafarnaum machten. Die Jünger fragten Jesus: „Wer ist im Himmelreich der Größte? Da rief er ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte und sagte: Amen, das sage ich euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Wer so klein sein kann wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Größte. Und wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf."[11]

Ich halte es für bezeichnend, dass Jesus die kleinen Kinder so liebte, die erst vor kurzem aus dem Vorherdasein auf die Erde gekommen waren. Wie damals, so sind Kinder auch heute ein Segen für uns, entfachen unsere Liebe und regen uns zu guten Taten an.

Da ist es ja kein Wunder, dass der Dichter Wordsworth über unsere Geburt sagt:

> *Herrlich wie ein Morgenrot*
> *von unsrer Heimat kommen*
> *wir: von Gott.*
> *In unsrer Kindheit ist der*
> *Himmel um uns.*[12]

Zu Hause werden unsere Geisteshaltung und unsere innere Überzeugung geformt. Dort wird Hoffnung gefördert oder vernichtet. Dr. Stuart E. Rosenberg schreibt in seinem Buch *The Road to Confidence* (Der Weg zum Vertrauen): „Trotz aller neuen Erfindungen und modernen Trends, trotz aller Finessen und Fetische ist noch kein überzeugender Ersatz für die Familie gefunden worden und wird auch nie gefunden werden."[13]

Der Sonntagmorgen brach an. Der Tank war leer. Elder Andersen zog den Mantel an, verabschiedete sich von seiner Familie und ging den langen Weg zum Gemeindehaus zu Fuß.

Wir können von unseren Kindern und Enkeln lernen. Sie haben keine Angst. Sie zweifeln nicht an der Liebe des Vaters im Himmel. Sie lieben Jesus und möchten so sein wie er.

Als unser Enkel, Jeffrey Monson Dibb, sechs Jahre alt war, besuchte ihn einmal seine sechsjährige Freundin zu Hause. Er blieb mit ihr vor einem Tisch stehen, auf dem ein Bild von Elder Jeffrey R. Holland stand. Die Freundin unseres Enkels zeigte auf das Bild und fragte: „Wer ist dieser Mann?"

Jeffrey antwortete: „Ach, das ist Elder Jeffrey Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel. Er ist nach mir benannt!"

Elder Hollands Namensvetter ging eines Tages mit seiner kleinen Freundin spazieren. Sie gingen die Stufen zu einem Haus hinauf, obwohl sie nicht wussten, wer dort wohnte und ob er etwas mit der Kirche zu tun hatte. Sie klopften an die Tür, und eine Frau öffnete. Ohne zu zögern sagte Jeff Dibb: „Wir sind die

Heimbesuchslehrer. Dürfen wir hereinkommen?" Sie wurden ins Wohnzimmer gebeten und bekamen einen Platz angeboten. Voller Glauben fragten die Kinder die Frau: „Haben Sie was zum Naschen für uns?" Was blieb ihr schon übrig? Sie holte etwas zum Naschen, und sie unterhielten sich nett. Dann verschwanden die unerwarteten Besucher mit einem aufrichtigen „Danke".

„Kommt wieder!", rief ihnen die Frau lächelnd nach.

„Bestimmt", antworteten sie.

Die Eltern der beiden Kinder hörten davon. Ich bin sicher, dass sie die beiden nicht bestraft haben. Vielleicht haben sie an die Worte in den heiligen Schriften gedacht: „Ein kleiner Knabe kann sie hüten."[14]

Der Klang lachender Kinder, die fröhlich spielen, kann den Eindruck erwecken, die Kindheit sei frei von Kummer und Sorgen. Dem ist nicht so. Kinder sind empfindsam. Sie sehnen sich nach der Gesellschaft anderer Kinder. Im berühmten Victoria-und-Albert-Museum in London hängt ein Meisterwerk. Es heißt schlicht *Krankheit und Gesundheit.* Darauf ist ein kleines Mädchen in einem Rollstuhl abgebildet. Es ist blass und sieht traurig aus. Es hört einem Drehorgelspieler zu, während zwei sorglose, fröhliche kleine Mädchen tanzen.

Jeder erlebt einmal Trauer und Kummer, auch Kinder. Aber Kinder sind widerstandsfähig. Sie können die Lasten tragen, die ihnen auferlegt werden mögen. Vielleicht beschreibt ein schöner Psalm diese Kraft: „Wenn man am Abend auch weint, am Morgen herrscht wieder Jubel."[15]

Ich möchte Ihnen nun so eine Situation schildern. In Bukarest in Rumänien versuchte Dr. Lynn Oborn, der als ehrenamtlicher Helfer in einem Waisenhaus arbeitete, dem kleinen Raymond, der noch nie gegangen war, zu zeigen, wie man die Beine benutzt. Raymond war mit schweren Klumpfüßen geboren worden und war vollständig blind. Dr. Oborn hatte die Füße operiert, aber Raymond konnte seine Beine trotzdem nicht benutzen. Dr. Oborn wusste, dass eine Gehhilfe für Kinder Raymond zum Gehen bringen konnte, aber so etwas gab es in ganz Rumänien nicht. Ich bin sicher, dass dieser Arzt, der alles getan hatte, was er konnte, inbrünstig betete. Blindheit kann einem Kind Schwierigkeiten bereiten, aber wenn es nicht gehen, laufen und spielen kann, kann das dem kostbaren Geist Schaden zufügen.

Ohne zu zögern sagte Jeff: „Wir sind die Heimbesuchslehrer. Dürfen wir hereinkommen?"

Wenden wir uns nun dem Schauplatz Provo in Utah zu. Richard Headlee und seine Familie hörten von dem Leid in Rumänien und sammelten gemeinsam mit anderen achtzehn Tonnen Lebensmittel, Kleidung, Medikamente, Wolldecken und Spielzeug, die in einem zwölf Meter langen Container verstaut wurden. Der letzte Tag der Sammlung war gekommen und der Container sollte abgeschickt

werden. Niemand, der an diesem Projekt arbeitete, wusste, dass eine Gehhilfe für Kinder benötigt wurde. Aber im allerletzten Moment brachte eine Familie so eine Gehhilfe und legte sie in den Container.

Als der sehnsüchtig erwartete Container in dem Waisenhaus in Bukarest ankam, war Dr. Oborn dabei, als er geöffnet wurde. Alles, was darinnen war, fand sofort Verwendung. Als Familie Headlee sich Dr. Oborn vorstellte, sagte er: „Hoffentlich haben Sie eine Gehhilfe für Raymond mitgebracht!"

Jemand sagte: „Ich meine, ich hätte so etwas gesehen, aber ich kann mich nicht an die Größe erinnern." Jemand anders wurde in den Container geschickt, kroch zwischen den Ballen mit Kleidung und den Kisten mit Lebensmitteln herum und suchte die Gehhilfe. Als er sie fand, hob er sie hoch und rief: „Es ist eine kleine!" Die Freudenrufe gingen schnell in Freudentränen über, denn allen wurde bewusst, dass sie ein neuzeitliches Wunder erlebt hatten.

Es mag Leute geben, die sagen: „Heute gibt es keine Wunder mehr." Aber der Arzt, dessen Gebete erhört wurden, würde antworten: „Es gibt sie doch, und Raymond kann gehen." Auch der Mensch, der dazu inspiriert wurde, die Gehhilfe zu spenden, diente lediglich als Werkzeug und würde dem sicher zustimmen.

Wer war dieser barmherzige Engel, der, vom Herrn berührt, solch eine wichtige Rolle in dieser Geschichte spielt? Sie hieß Kristin und litt unter einer angeborenen Spaltbildung in der Wirbelsäule (Spina bifida), genau wie ihre jüngere Schwester Erika. Als Kind verbrachten beide lange Tage und traurige Nächte im Krankenhaus. Die moderne Medizin und liebevolle Betreuung haben zusammen mit der Hilfe des Himmlischen Vaters beiden Kindern ein gewisses Maß an Bewegungsfreiheit ermöglicht. Keine der Schwestern ist mutlos. Beide machen anderen Mut, weiterzumachen. Kristin ist jetzt am College und wohnt allein; Erika ist eine fleißige Schülerin an der Highschool.

Ich hatte die Gelegenheit, mit Kristin, die ihre Gehhilfe nach Rumänien geschickt hatte, zu sprechen und ihr zu sagen: „Danke, dass Sie auf den Geist gehört haben. Sie sind ein Werkzeug in der Hand des Herrn gewesen, um die Gebete eines Arztes zu erhören und den Wunsch eines Kindes zu erfüllen."

Etwas später dankte ich Gott für Kinder, für Familien und für Wunder in unserer Zeit.

Lassen Sie uns ernsthaft seiner Anweisung folgen: „Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes."[16]

Gott, unser Vater, hat kostbare Kinder unserer irdischen Fürsorge anvertraut. Mögen wir sie *beten lehren, ihnen Glauben vermitteln, nach der Wahrheit leben* und *Gott ehren.* Dann werden wir ein himmlisches Zuhause und eine ewige Familie haben. Könnten wir uns eine größere Segnung wünschen? Welch größere Segnung könnten wir erbitten? Keine! ■

ANMERKUNGEN

1. Lukas 2:46
2. Lukas 2:49
3. Lukas 2:52
4. Apostelgeschichte 10:38
5. Gerald Massey, „Wooed and Won", in *The Home Book of Quotations,* Hg. Burton Stevenson, 1934, Seite 121
6. John Greenleaf Whittier, „Maud Muller", *The Complete Poetical Works of Whittier,* 1892, Seite 48; Hervorhebung hinzugefügt
7. *How to Teach Your Baby to Read,* 1964, Seite 46f.
8. „Prayer Is the Soul's Sincere Desire", *Hymns,* Nr. 145
9. Lukas 22:42
10. Lukas 23:34
11. Matthäus 18:1-5
12. William Wordsworth, „Ode: Intimations of Immortality from Recollections of Early Childhood", *The Complete Poetical Works of William Wordsworth,* 1924, Seite 359
13. *The Road to Confidence,* 1959, Seite 121
14. Jesaja 11:6
15. Psalm 30:5
16. Markus 10:14

FÜR DIE HEIMLEHRER

Bereiten Sie sich gebeterfüllt vor und präsentieren Sie dann diese Botschaft anhand einer Unterrichtsmethode, bei der Ihre Zuhörer einbezogen werden. Im Folgenden finden Sie einige Beispiele dazu:

1. Sprechen Sie kurz über den Treck der Pioniere und die damit verbundenen Schwierigkeiten. Fragen Sie, ob Ihre Zuhörer jemanden kennen, der heute Pionierarbeit leistet. Fragen Sie, wie wir aus solchen Beispielen etwas für Glaubensstärke lernen können.

2. Erzählen Sie kurz, wie Elder Andersen seinem Sohn ein Beispiel gegeben hat. Fragen Sie, ob sich jemand daran erinnern kann, wie Eltern oder andere Lehrer ihm ein gutes Beispiel gegeben haben.

3. Erzählen Sie, wie Kristin ihre Gehhilfe nach Rumänien gesandt hat. Bitten Sie die anderen, von Menschen aus ihrem Bekanntenkreis zu erzählen, die auf eine Eingebung gehört haben und sich für andere dadurch als Segen erwiesen.

Mein Kind ist behindert

MARLEEN S. WILLIAMS
Professorin für beratende Psychologie,
Brigham-Young-Universität

Eine der schönsten Erkenntnisse ist das Wissen, dass der Geist meines Kindes nicht behindert ist.

Ich weiß noch, wie ich meine Tochter Nikki zum ersten Mal im Arm hielt. Sie war wunderhübsch und vollkommen. Ich stellte mir lebhaft vor, wie ich für sie sorgen würde. Ich freute mich darauf, ihr nahe zu bringen, woran mir so viel lag – Bücher, Musik und Kunst. Ich wollte keine Mühen scheuen, sie bei der Entfaltung ihrer Talente und Fähigkeiten zu fördern.

Zu diesem Zeitpunkt ahnte ich nicht, dass sie beim Lesen nicht über das Niveau der vierten Klasse hinauskommen, nur einfache Rechenaufgaben mit einstelligen Zahlen lösen und niemals Auto fahren würde. Erst nach sechs schwierigen Jahren voller Ängste, Enttäuschungen, medizinischer Gutachten und psychologischer Tests stellte sich heraus, dass Nikki geistig behindert war.

Sich daran zu gewöhnen, dass man ein Kind mit einer Behinderung hat, ist ein Vorgang, kein einmaliger Schritt. Zehn Prozent aller Kinder haben eine Behinderung oder eine langwierige chronische Krankheit. Obwohl es ziemlich häufig vorkommt, sind doch die meisten Eltern nicht auf die Nachricht gefasst, dass ihr Kind eine schwere Behinderung hat. Es dauert eine Weile, bis man mit der Verwirrung, der körperlichen Anstrengung, den verhaltensbedingten Herausforderungen, der zusätzlichen finanziellen Belastung, den peinlichen Situationen und der Einsamkeit zurechtkommt. Wenn Sie so etwas schon einmal erlebt haben oder gerade damit konfrontiert werden, sollten Sie sich unbedingt darüber im Klaren sein, dass viele Ihrer Reaktionen völlig normal sind.

Der Schock

Zunächst können Sie es vielleicht kaum verarbeiten, dass Ihr Kind eine Behinderung hat. Möglicherweise brauchen Sie etwas Zeit, um zu begreifen, was die Diagnose bedeutet. Wir alle haben so eine Vorstellung davon, wie ein Kind mit einer geistigen Beeinträchtigung oder Behinderung aussieht. Die Diagnose stimmt vielleicht nicht mit dem überein, was wir in unserem Kind sehen, vor allem, wenn das Kind ganz normal aussieht. Es ist hilfreich, wenn Sie sich über die Behinderung informieren. Finden Sie so viel wie möglich über den Zustand Ihres Kindes heraus. Besorgen Sie sich Informationen aus verlässlichen Quellen, beispielsweise von Fachverbänden, die sich auf eine bestimmte Behinderung konzentrieren.

Verleugnen

Das Verleugnen ist ein psychologischer Schutzmechanismus, der aktiv wird, wenn wir uns plötzlich überfordert fühlen und der

ABDRUCK DER FOTOS MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER AUTORIN, VON BRADLEY SLADE UND © PHOTODISC

Situation nicht gewachsen sind. In gewisser Weise ist das Verleugnen eine Gabe, die es uns gestattet, die Wahrheit Stück um Stück anzunehmen, wodurch sie erträglicher wird. Das Verleugnen beruht oft auf Angst – Angst vor einer ungewissen Zukunft oder Bedenken, welche Auswirkungen die Behinderung des Kindes auf andere in der Familie haben wird. Das Verleugnen kann zu einer verzweifelten Suche nach Heilungsmöglichkeiten führen. Die Eltern glauben vielleicht, sie brauchten nur den richtigen Arzt, die richtigen Medikamente, die richtige Therapie oder das richtige Förderprogramm, dann würde das Kind schon wieder „normal". Diese Suche ist insofern sinnvoll, als Sie dabei herausfinden, welche Hilfe für Ihr Kind, Sie selbst und Ihre Familie es in Ihrer Umgebung gibt. Doch früher oder später müssen Sie akzeptieren, dass Ihrem Kind Grenzen gesetzt sind, und auch anerkennen, dass Sie nichts an der Behinderung ändern können. Außerdem müssen Sie auch andere von diesem Druck befreien.

Angst

Das Akzeptieren der Behinderung kann Angst hervorrufen. Mit Angst reagiert der Körper auf Furcht und setzt Kräfte frei. Würde ein großes Untier in Ihr Zimmer eindringen, bekämen Sie es höchstwahrscheinlich mit der Angst zu tun. Ihr Körper würde Adrenalin freisetzen und Sie würden entweder kämpfen, fliehen oder vor Schreck erstarren. Diese Reaktionen sind ganz normal, wenn man auf irgendeine Weise bedroht wird. Wenn Ihnen allmählich klar wird, dass Ihr Kind besondere Zuwendung und Schutz braucht, kann die Angstenergie in Ihnen Kräfte

freisetzen. Informieren Sie sich. Sprechen Sie mit anderen Eltern. Beten Sie und sprechen Sie mit Priestertumsführern. Nehmen Sie professionelle Hilfe in Anspruch. Etwas gegen das Gefühl der Ohnmacht zu unternehmen, ist eine gute Möglichkeit, diese Energie zu nutzen. Beim Umgang mit Angst ist es auch wichtig, etwas für sich selbst zu tun. Schlafen Sie ausreichend, ernähren Sie sich gesund und gönnen Sie sich Zeit für Unternehmungen, bei denen Sie sich entspannen und das Leben genießen können. Eltern müssen ab und zu eine Pause einlegen und die schwere Verantwortung für ein Kind mit einer Behinderung hinter sich lassen.

Schuldgefühle

Der Glaube an eine gerechte Welt bringt manchmal unberechtigte Schuldgefühle hervor. Wir wollen glauben, dass unsere Welt vorhersehbar und zu beherrschen ist. Diese Annahme schützt uns vor unseren Ängsten. Wir reden uns ein, dass schlechten Menschen Schlechtes widerfährt und guten Menschen Gutes. Das erscheint uns gerecht. Die Kehrseite dieser Anschauung ist: Wenn uns etwas zustößt, meinen wir, wir hätten es verschuldet. Bemerkungen von wohlmeinenden, aber unsensiblen Menschen können diese Gefühle auslösen. Wenn jemand zum Beispiel sagt: „Genau diese Erfahrung braucht ihr bestimmt für eure Errettung", können Eltern schmerzliche und unverdiente Schuldgefühle entwickeln. Sie beginnen zu fragen: „Warum ich? Bin ich so schlimm, dass ich durch etwas so Gravierendes zurechtgewiesen werden musste? Ich wollte doch nur eine gute Mutter, ein guter Vater sein." Manchmal stellen Ihnen auch Menschen Fragen, die meinen, sie könnten sich selbst eine solche Erfahrung ersparen, wenn sie nur herausfänden, was Sie „falsch" gemacht haben.

Sie müssen Ihre eigene geistige Deutung solcher schmerzhaften Erlebnisse finden und dürfen nicht zulassen, dass andere Ihnen ihre Theorien aufdrängen, weshalb etwas Bestimmtes geschehen ist. Es dauert Jahre, bis man so etwas völlig erfasst, manchmal findet man in diesem Leben gar keine Antwort darauf. Vertrauen Sie darauf, dass der Vater im Himmel ein Gott der Liebe ist und keine Freude daran hat, Sie zu bestrafen. Auf diese Weise können Sie die Herausforderungen, vor denen Sie stehen, im richtigen Licht betrachten.

Oft versucht ein Kind mit seinem Fehlverhalten lediglich, mit einem anderen Problem fertig zu werden. Das merkten wir, als Nikki nicht schlafen gehen wollte und darauf bestand, dass das Licht die ganze Nacht anblieb.

Traurigkeit und Kummer

Ein Verlust ruft heftige Gefühle hervor. Wenn Sie ein Kind mit einer Behinderung haben, haben Sie womöglich das Gefühl, Sie hätten das Kind verloren, das Sie großziehen wollten. Vielleicht trauern Sie auch, weil Ihr Traum von einer idealen Familie zerplatzt ist. Ja, unter Umständen müssen Sie die „ideale Familie" für sich neu definieren.

Als ich eine junge Mutter von vier Kindern war, war mein Mann gerade Bischof. Es war herrlich, zu einer Familie zu gehören, die meinem Ideal einer Mitgliederfamilie entsprach. Doch mein Mann starb an Krebs und ich musste meine Kinder allein großziehen. Ich musste meine Ausbildung fortsetzen, den Abschluss machen und arbeiten gehen. Ich musste meine Vorstellung von einer idealen Mitgliederfamilie neu definieren. Später heiratete ich einen Mann mit sechs Kindern, es entstand also eine Mischfamilie mit zehn Kindern. Und wieder musste ich meine Vorstellung von einer idealen Familie neu definieren.

Wenn Sie lernen, wie man trauert, und dann weitermachen, werden Sie stark. Wenn Sie schmerzliche Gefühle annehmen und verarbeiten, entwickeln Sie seelische, geistige und psychologische Fähigkeiten, die Ihnen auch in anderen Lebensbereichen von Nutzen sein können. Sie können mehr Mitgefühl empfinden, wenn Sie mit Kummer vertraut sind.

Wut

Wir müssen einen Sinn in dem finden, was wir als ungerecht betrachten. Wenn Sie ein Kind mit Behinderungen großziehen, erleben Sie die grausame Seite des Lebens hautnah. Doch wenn Sie die Begriffe „fair" und „gerecht" neu definieren, kann Ihre Wut abebben. Ein Beispiel: Als meine Tochter zehn Jahre alt war, besuchte sie eine Party der Sonntagsschule. Sie kam mit vielen Kratzern nach Hause und blutete. Ein Junge aus der Klasse hatte sie „dumm und zurückgeblieben" genannt und sie zu Boden gestoßen. Ich war wütend, weil jemand mein Kind verletzt hatte. Wut kann signalisieren, dass man etwas unternehmen muss. Wut kann uns auf Gefahren, Probleme und Kränkungen aufmerksam machen, gegen die man vorgehen muss. Doch wir können entscheiden, wie wir mit solchen Gefühlen umgehen. Wir können auf konstruktive Weise mit unserer Wut umgehen.

Nikki (oben mit ihrer Mutter, ihrer Familie, ihren Neffen und ihrem Bruder bei einer Tanzveranstaltung) lehrt uns, dass nicht nur die Schnellen und Starken Liebe, Freundlichkeit und Nächstenliebe verdient haben, sondern auch jene, die zu kämpfen haben.

Mein Mann und ich suchten die Familie des Jungen auf. Wir sprachen mit dem Jungen und seinen Eltern in aller Ruhe darüber, was das Wort *zurückgeblieben* bedeutet. Wir fragten den Jungen, wie er sich wohl fühlen würde, wenn er nicht alles tun könnte, was ihm Spaß macht. Dieser Junge wurde einer der besten Verbündeten unserer Tochter. Letzten Endes trug dieser Vorfall dazu bei, dass jemand anders Fortschritte machte. War das nicht „fair"? Vergeltung hätte keine Gerechtigkeit bewirkt. Auch wenn wir uns über ungerechte Behandlung ärgern, können wir solche Erlebnisse für uns und andere ins Positive kehren.

Das Gesetz des Universums

Einem Kind mit einer Behinderung fällt es schwerer, sich an übliche Verhaltensregeln zu halten und an allem teilzunehmen. Noch schwieriger vermag es seine Gefühle in den Griff zu bekommen. Es erlebt mehr Enttäuschungen als andere Kinder. Liegt eine Behinderung vor, die den Verstand beeinträchtigt, fällt es dem Kind schwerer, ein Problem vernünftig zu durchdenken. Mein Mann bezeichnet das Verhalten, das daraus resultiert, als „das Gesetz des Universums". Kann man etwas nicht aussprechen, tut man es auf andere Weise kund. Anders ausgedrückt: Was wir verbal nicht zum Ausdruck bringen können, wird auf andere Weise offenbar, und wenn es Bauchschmerzen sind. Oft versucht ein Kind mit seinem Fehlverhalten lediglich, mit einem anderen Problem fertig zu werden.

Beispielsweise wollte meine Tochter mit 18 Jahren nicht schlafen gehen und bestand darauf, dass das Licht die ganze Nacht anblieb. Sie geriet jedes Mal in Rage und sagte: „Ich will nicht schlafen gehen; in meinem Kleiderschrank verstecken sich Missionare." Mir war klar, dass dies eine reine Wahnvorstellung war.

Doch ich ärgerte mich nicht darüber, sondern versuchte, sie zu verstehen. Was rief diese große Angst hervor? Als ich so darüber nachdachte, wurde mir bewusst, dass viele ihrer Freundinnen heirateten. Sie hatte an Partys für die Braut teilgenommen, wo diese viele schöne Geschenke bekommen hatte, die dann in den Kleiderschrank gelegt wurden. Ihre Freundinnen heirateten, ließen sie zurück und konnten die Freundschaft nicht mehr in dem Maß pflegen. Sie wollte auch gern so etwas erleben und hatte besorgt gefragt: „Werde ich jemals heiraten? Wird mich auch einmal jemand lieben? Wird jemand eine Brautparty für mich veranstalten und mir schöne Geschenke machen?" Ihre Freundinnen hatten zurückgekehrte Missionare geheiratet. Sie sah, dass ein zurückgekehrter Missionar einen guten Ehemann abgab. Irgendwie kam all das zusammen. Sie hatte auch die bittere und schmerzliche Gewissheit,

dass ihr die Fähigkeiten und Fertigkeiten fehlten, die sie als Ehefrau gebraucht hätte. Sie konnte diese Sorgen nicht verbal ausdrücken und auch gar nicht völlig erfassen – das Einzige, was wir also hörten, war ihre Sorge, dass sich Missionare in ihrem Kleiderschrank versteckten. Als mir dann allmählich klar wurde, was in ihr vorging, konnte ich mit ihr darüber reden. Zusammen arbeiteten wir daran, dass sie ihre Sorgen artikulieren konnte, und trauerten zusammen darüber, dass sie nicht heiraten konnte. Sie hörte auf, sich so zu verhalten, und konnte wieder ruhig schlafen.

Fehlverhalten

Manchmal ist es für die Eltern schwierig, den Grund für das Fehlverhalten eines behinderten Kindes herauszufinden. Behinderungen unterscheiden sich darin, welche Probleme sie hervorrufen. Jedes Kind hat ein anderes Naturell, andere Stärken und Schwächen. Die Umstände, unter denen Fehlverhalten auftritt, sind in jeder Familie anders. Diese Faktoren machen es schwierig, aber wenn Sie den Grund für das Fehlverhalten herausfinden können, lässt sich leichter feststellen, welches Problem gelöst werden muss. Wenn Sie wütend werden und vom Kind enttäuscht sind, ist das kontraproduktiv, denn eine solche Reaktion verhindert in der Regel, dass die Eltern den wahren Grund für das Fehlverhalten entdecken.

Ein ziemlich häufiger Grund für Fehlverhalten ist der Wunsch nach Aufmerksamkeit. Vielleicht will das Kind Ihre Aufmerksamkeit auf sich lenken, weil es hungrig, müde, verängstigt, aufgedreht, gelangweilt, enttäuscht oder krank ist oder gerade allergisch auf Lebensmittel oder einen Umwelteinfluss reagiert. Ist ein Kind nicht fähig, dies verbal mitzuteilen, tut es das auf andere Weise. Dies ist besonders bei Kindern der Fall, die eine Behinderung haben, die den Verstand beeinträchtigt, beispielsweise Aufmerksamkeitsstörung, eine geistige Behinderung, bipolare Verhaltensstörung oder Schizophrenie. Das Kind ist eventuell überlastet und kann nicht in Worte fassen, was es bedrückt. Eltern müssen Bescheid wissen, was im Leben des Kindes vor sich geht, und was es womöglich veranlasst, Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Zu dem, was bei Fehlverhalten nicht funktioniert, gehört: 1) Disziplinregeln aufstellen, aber nicht durchsetzen; 2) anbrüllen – das Kind lernt, erst dann zu hören, wenn es jemand anbrüllt; 3) beleidigen und schimpfen – dadurch wird das Kind nur beschämt; 4) Entzug von Privilegien, die nichts mit dem Fehlverhalten zu tun haben, und 5) körperliche oder verbale Misshandlung des Kindes. Derartige Reaktionen fördern in der Regel nur das Fehlverhalten und helfen dem Kind nicht zu lernen, wie man mit schwierigen Situationen und Gefühlen umgeht.

Nikki hilft anderen, Mitgefühl und Verständnis zu entwickeln. Ich bin dankbar für all das Gute, was sie für unsere Familie und auch für viele andere getan hat.

Segnungen

Wenn man ein Kind mit einer Behinderung hat, empfängt man auch viele Segnungen. Ich habe erkannt, was für eine entscheidende Rolle Nikki bei meinem persönlichen und geistigen Fortschritt gespielt hat. Oft habe ich mich niedergekniet, weil ich mehr Hilfe vom Himmlischen Vater benötigte, der doch so weise ist. Mein Herz wurde für Wahrheiten empfänglich, die ich gern besser verstehen wollte. Ich weiß noch nicht alle Antworten auf die Fragen „Warum ich?" oder „Warum sie?" Doch ich habe viele Grundsätze besser verstanden – und diese Erkenntnis ist unbezahlbar.

Eine der schönsten Erkenntnisse ist das Wissen, dass der Geist meines Kindes nicht behindert ist. Mir ist klar geworden, dass sie viele geistige Erlebnisse hat. Oft ist sie die Erste in unserer Familie, die spüren kann, wenn der Heilige Geist bei einem heiligen Anlass zugegen ist. Sie berichtet häufig von geistigen Erkenntnissen, die sie mit ihren begrenzten intellektuellen Fähigkeiten gar nicht gewinnen könnte.

In ihrem Patriarchalischen Segen wurde Nikki gesagt, dass sie ihr Erdenleben unter diesen besonderen Umständen durchläuft, weil ihr Geist so stark ist. Sie hilft anderen, Mitgefühl und Verständnis zu entwickeln. Ich bin dankbar für all das Gute, was sie für unsere Familie und auch für viele andere getan hat. Nikki lehrt uns, dass nicht nur die Schnellen und Starken Liebe, Freundlichkeit und Nächstenliebe verdient haben, sondern auch jene, die zu kämpfen haben. Ich hoffe fest darauf, dass ich in der Ewigkeit mit Nikki zusammen sein kann. Ich weiß: Wenn sie einmal von ihrer Behinderung befreit sein wird, werde ich noch viel mehr darüber erfahren, wie groß ihr Geist ist. ■

Marleen S. Williams gehört zur Gemeinde Hillcrest 8 im Pfahl Hillcrest in Orem in Utah.

EINE ZUSAMMENKUNFT IN GHANA

MICHAEL UND MARGED KIRKPATRICK

Der grobe Staub, den der Harmattan-Wind mit sich trug, wehte über eine erwartungsvolle Menschenmenge in Accra in Ghana. Tausende Heilige der Letzten Tage saßen still da, und Vorfreude lag in der Luft. Sie hatten gearbeitet und sich vorbereitet – und jetzt waren sie bereit. Jetzt war es so weit. Der Prophet war da.

Schon Monate zuvor war unter den Jugendlichen in Ghana Begeisterung ausgebrochen, als Präsident Gordon B. Hinckley darum bat, dass die Jugendlichen und Kinder auch etwas zu den Weihungsfeierlichkeiten des Accra-Tempels – dem ersten Tempel in Westafrika – beitragen.

Für die Jugendlichen in Ghana bedeutete dies, dass sie stundenlang landestypische Tänze und Lieder einstudierten und dann alles kombinierten, um nicht nur die größte Jugendaktivität, die es je in Afrika gab, auf die Beine zu

Jugendliche aus Ghana (oben links) sangen und tanzten in landestypischen Trachten und feierten damit einen neuen Tempel und den Besuch von Präsident Gordon B. Hinckley. Im Rahmen der Feier fand ein Auftritt von weiß gekleideten PV-Kindern statt (unten links), die das Lied „Ich bin ein Kind von Gott" sangen.

FOTOS VON LINDA LEEPER

Präsident Hinckley (ganz oben) steht vor dem Eckstein des Tempels. Die Reise von Anansi (oben), einer Spinne aus afrikanischen Überlieferungen, bildete den Rahmen für einen Teil der Aufführung (links und links oben).

stellen, sondern auch ein spektakuläres kulturelles Ereignis für den Propheten und die Einwohner ihres Heimatlandes.

Fast 1000 Jugendliche, 700 PV-Kinder und alle Vollzeitmissionare aus dem Gebiet traten in der Sportarena von Accra vor Präsident Hinckley und seiner Frau, Marjorie, Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel, Mitgliedern der Gebietspräsidentschaft Afrika West und deren Frauen, dem Stammesrat der Ga, Mitgliedern der Kirche und weiteren Zuschauern auf. Präsident Hinckley wurde auf Englisch, Französisch, Twi und mit Buschtrommeln begrüßt.

Die Missionare leiteten die Show mit dem Lied „Auserwählt zu dienen" (*Gesangbuch,* Nr. 163) ein und dann traten die Jugendlichen in Aktion. Sie trugen landestypische Trachten und waren nach Pfählen und Distrikten in Gruppen aufgeteilt, die verschiede Regionen und Dörfer darstellten.

Ein Jugendlicher, Desmond Ahwireng, spielte Anansi, eine legendäre Spinne aus afrikanischen Überlieferungen. Auf der Bühne ging Anansi von Dorf zu Dorf und hielt Ausschau nach all dem Guten auf der Welt. Er wollte es für sich allein haben und sammelte es in einem Korb auf seinem Kopf. Wenn er zu einem Dorf kam, sangen und tanzten die Jugendlichen für ihn und schenkten ihm gute Gaben wie Mut, Dienen, Liebe, Musik und eine Familie.

Zum Ende seiner Reise kam Anansi zum Accra-Tempel. Die Schönheit des Tempels bewog die egoistische Spinne, nicht all das Gute, was sie für sich gesammelt hatte, zu behalten, und so leerte sie ihren Korb, damit jeder etwas davon abbekäme. Anansis gute Tat wurde von einem Chor mit 700 weiß gekleideten PV-Kindern begrüßt, die das Lied „Ich bin ein Kind von Gott" (*Gesangbuch*, Nr. 202) sangen.

Die Jugendlichen aus Ghana werden die Weihung dieses Tempels nicht vergessen. Er gefällt ihnen genauso, wie er Anansi gefallen hat. Sie hoffen, dass er sie dazu bewegt, mit anderen all das Gute, was sie haben, zu teilen, und wollen sich weiterhin an den Rat des Propheten halten. ■

Michael und Marged Kirkpatrick haben vor kurzem ihre Tätigkeit als Direktoren für Öffentlichkeitsarbeit im Gebiet Afrika West beendet. Sie gehören zur Gemeinde Holladay 26 im Pfahl Holladay in Salt Lake City.

DER EINZIGE ÜBERLEBENDE

Ich war zwar vor dem Ertrinken gerettet worden, aber trotzdem musste ich noch errettet werden.

JOELI KALOUGATA

Es war ein bewölkter Morgen im Dezember 1973, aber das Wetter spiegelte nicht meine Stimmung wider. Ich stand mit meinen Eltern und meinen beiden jüngeren Geschwistern an Deck eines Frachtschiffs und war guter Dinge, als wir uns von unserer kleinen Insel im Süd-Pazifik entfernten. Das Schiff hieß *Uluilakeba* und wir fuhren nach Suva, der Hauptstadt der Fidschi-Inseln.

Für einen zwölfjährigen Jungen von der abgelegenen Insel Ono-i-Lau war eine Fahrt zu der großen Stadt schon ein besonderes Erlebnis. Wie meine Eltern und Geschwister hatte ich diesem Tag entgegengefiebert. Wir fünf fuhren nach Suva, um uns taufen zu lassen und der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage beizutreten.

Die Suche nach der Wahrheit

Das Licht des wiederhergestellten Evangeliums war zunächst auf bemerkenswerte Weise bei uns zu Hause erstrahlt. Mein Vater, Mosese, war im methodistischen Glauben aufgewachsen. Doch nach jahrelangem Studium der Bibel war er zu dem Schluss gekommen, dass es die wahre Kirche Jesu Christi, wie sie in der Heiligen Schrift beschrieben war, auf unserer kleinen Heimatinsel nicht gab. Er gestattete uns nie, irgendwelche Gottesdienste zu besuchen; stattdessen scharten wir uns jeden Tag um ihn und er belehrte uns aus der Bibel. Die Jahre vergingen, und mein Vater forschte weiter in der Heiligen Schrift und war immer mehr davon überzeugt, dass es die wahre Kirche Jesu Christi nicht gab.

Und so tappten wir im Dunkeln, bis schließlich 1971 unser Cousin Siga einmal kurz bei uns vorbeikam. Er war nach Hawaii gezogen, und wir freuten uns über dieses unverhoffte Wiedersehen. Meine Mutter kochte gleich Tee für unseren Gast, aber zu unserem Erstaunen lehnte er ihn ab. Er erklärte, er habe sich auf Hawaii der Mormonenkirche angeschlossen und trinke jetzt keinen Tee mehr. Mein Vater hatte noch nie von dieser Kirche gehört und fragte: „Was ist das für eine Kirche?" Siga schlug vor, er solle im Lexikon nachschauen. Beim Eintrag „Mormonen" las mein Vater „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage".

Mein Vater sprang sofort auf und schlug mit der Faust auf den Tisch. In diesem Augenblick hatte der Heilige Geist ihm bestätigt, dass diese Kirche das war, wonach er sein ganzes Leben lang gesucht hatte. Sein Gesichtsausdruck war völlig verändert, als er Siga bat, ihm etwas über diese Kirche zu erzählen. Es entspann sich ein langes Gespräch. Zuerst lasen sie im vierten Kapitel des Epheserbriefs über „einen Glauben und eine Taufe" (siehe Vers 5) und sprachen dann darüber, dass es Apostel und Propheten geben muss. Siga schlug meinem Vater vor, er solle sich mit den Missionaren in Verbindung setzen, um mehr zu erfahren.

Und so hörten wir zum ersten Mal von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Mein Vater schrieb

ILLUSTRATIONEN VON GREGG THORKELSON

an Präsident Ebbie L. Davis von der Fidschi-Mission Suva, der uns ein Buch Mormon schickte. Bald darauf erhielten wir auch Bücher und Broschüren über die Lehre der Kirche. Mein Vater verschlang diese Literatur geradezu und fand Antworten auf seine Fragen. Schon bald wünschte er sich von ganzem Herzen, dass sich unsere Familie taufen lassen könnte. Doch die Kirche war auf unserer Insel nicht vertreten. Uns wurde bald klar, dass wir dorthin reisen mussten, wo es die Kirche gab, um uns taufen lassen zu können. Wir mussten also nach Suva fahren.

Auf stürmischer See

Schließlich war es nach fast zwei Jahren Planung und Vorbereitung so weit, und wir befanden uns an Bord der *Uluilakeba*. Es lag Spannung in der Luft; dicht drängten wir uns an die anderen Passagiere. Unser Herz war von Hoffnung und Vorfreude erfüllt, als wir auf die Abfahrt warteten.

Das Schiff legte am Montag, dem 10. Dezember 1973, gegen 8.00 Uhr ab. Ganz von meinen Gefühlen eingenommen, bemerkte ich den stürmischen Wind und die bedrohlichen Wolken in der Ferne kaum. Doch als das Schiff die offene See erreichte, verschlechterte sich das Wetter. Bald erreichten uns Meldungen über einen herannahenden tropischen Sturm. Trotz der Warnungen war unser Kapitän sicher, wir könnten die Reise gefahrlos fortsetzen. Wir fuhren weiter und die See um uns wurde immer bewegter und es regnete immer mehr. Es dauerte nicht lange und alle Passagiere wurden aufgefordert, sich in das Schiffsinnere zu begeben, während die Mannschaft das Schiff durch das tosende Meer steuerte.

Der Kapitän war mit meinem Vater verwandt und überließ uns seine Kabine, damit wir uns dort während des Sturms aufhalten konnten. Unsere Familie saß zusammengedrängt in diesem Raum und wartete. Obwohl das

Es schien eine Ewigkeit vergangen zu sein, ehe die Sonne wieder aufging, und ich hielt einen weiteren Tag und eine weitere Nacht durch. Schließlich entdeckte uns am Mittwoch gegen 17.00 Uhr ein Rettungsboot.

Schiff jetzt heftig hin und her schlingerte, waren mein Bruder, meine Schwester und ich ein paar Minuten später eingeschlafen.

Es kam mir so vor, als sei nur ein Augenblick vergangen, als wir von einem Schrei meiner Mutter geweckt wurden. Durch eine kleine Luke drang Wasser ein.

Ich richtete mich auf und sah, dass mein Vater nicht da war. Ich dachte, er werde wohl an Deck gegangen sein, und ließ meine Mutter und meine Geschwister zurück.

Es war ziemlich schwer, an Deck zu gelangen, aber in meiner Panik erkannte ich nicht, woran das lag. Mir war nicht klar, dass zu viel Wasser in das Schiff eingedrungen war und dass es sank. Gerade, als ich das Deck erreichte, begann die *Uluilakeba* zu kentern, und ich stürzte ins tosende Meer.

Ich dachte nur noch ans Überleben. Verzweifelt schwamm ich mit aller Kraft, um oberhalb der gigantischen Wellen zu bleiben. Nach ein paar Minuten entdeckte ich einen älteren Mann, der sich an zwei schwimmenden Säcken mit Kokosnüssen festhielt. Es gelang mir, zu ihm zu schwimmen. Ich bat ihn um einen der Säcke. Er hatte Mitleid und überließ mir einen davon. Ich griff nach dem Sack und klammerte mich verzweifelt daran fest.

Ein paar Minuten später entdeckte ich meine Mutter. Sie sah mich auch. Sie schwamm zu mir und wir umarmten uns. Mit Worten, die ich nie vergessen werde, sagte sie mir, ich solle mich unter allen Umständen an diesem Sack festhalten, denn mein Leben hinge davon ab. Dann küsste sie mich auf die Wange und machte sich auf die Suche nach meinem Bruder und meiner Schwester. Danach sah ich meine Mutter nie wieder.

Der Sturm tobte weiter und ich dachte nicht darüber nach, was geschehen war. Ich kämpfte nur darum, mich über Wasser zu halten. Ich trieb im Meer auf und ab und sah viele Leute, aber meine Familie war nicht zu entdecken.

Die Stunden zogen sich hin wie ein Alptraum. Bald brach die Nacht herein und wir schwammen in der Dunkelheit weiter. Es schien eine Ewigkeit vergangen zu sein, ehe die Sonne wieder aufging, und ich hielt einen weiteren Tag und eine weitere Nacht durch. Schließlich entdeckte uns am Mittwoch gegen 17.00 Uhr ein Rettungsboot.

Es waren mehr als zwei Tage vergangen. Von den etwa 120 Passagieren, die an Bord des dem Untergang geweihten Schiffs gewesen waren, wurden 35 lebend aus dem Wasser gezogen. Wir wurden nach Suva ins Krankenhaus gebracht. Dort erfuhr ich genau, was vorgefallen war. Nicht einmal vier Stunden nach dem Ablegen waren wir in den Zyklon Lottie geraten, einen kurzlebigen Pazifiksturm. Die *Uluilakeba* wurde nie gefunden. Außerdem erfuhr ich, dass von den fünf Mitgliedern meiner Familie, die an

Bord gewesen waren, nur ich überlebt hatte. Das Vorhaben meiner Familie, sich taufen zu lassen und der Kirche beizutreten, war in den Tiefen des Meeres untergegangen.

Verloren und wiedergefunden

Die Zeit verging und ich blieb auf der Insel Viti Levu, der Hauptinsel von Fidschi. Ich wohnte bei meiner älteren Schwester, die Jahre zuvor von daheim ausgezogen war. In dem Durcheinander nach dem Unglück verlor Präsident Davis mich aus den Augen und ich die Kirche. Doch er hatte erfahren, dass ich überlebt hatte, und beauftragte die Missionare, nach mir zu suchen. Monatelang suchten sie erfolglos nach mir. Präsident Davis' Zeit als Missionspräsident ging zu Ende, und er überließ die weitere Suche seinem Nachfolger.

Die Jahre vergingen, aber aufgrund schlechter Kommunikationswege blieb ich unauffindbar. Die Familie, bei der ich lebte, interessierte sich nicht für das Evangelium, also hatte ich als Teenager kaum Aussichten, die Kirche zu finden. Der Verlust meiner Familie machte mir zu schaffen, und ich fragte mich, weshalb ich allein zurückbleiben musste. Doch im Herzen bewahrte ich die Wahrheiten, die meine Eltern mir beigebracht hatten. Auch wenn ich manchmal Schwächen und Versuchungen nachgab, dachte ich doch stets an das Zeugnis meines Vaters von Jesus Christus und seiner wahren Kirche. Schließlich heiratete ich und zog nach Vanua Levu, der nördlichen Fidschi-Insel.

Im März 1985 arbeitete ich gerade an der Hauptstraße und schnitt Kokosmark aus Kokosnüssen, als ein älteres Ehepaar in einem kleinen Auto anhielt und mir etwas zurief. Sie fragten, ob ich einen Mann namens Joeli Kalougata kannte. Doch ehe ich ihnen offenbarte, dass er vor ihnen stehe, fragte ich, was sie denn wollten. Sie stellten sich als Elder und Sister Kimber vor und erklärten, sie seien Missionare der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Endlich hatten sie mich gefunden! Es war ein herrlicher Augenblick. Nachdem wir die sechs Lektionen der Missionare an zwei Tagen angehört hatten, ließen sich meine Frau, Elenoa, und ich uns am 18. März 1985 taufen. Seitdem hat sich unser Leben von Grund auf geändert.

Ich blicke zurück und sehe die großen Segnungen, mit denen der Vater im Himmel mich überschüttet hat. Ich werde stets dankbar sein für meine liebevollen Eltern und die Grundsätze und Wahrheiten, die ich von ihnen gelernt habe. Dank des Beispiels meiner Eltern gehören meine Frau, meine Kinder und ich jetzt der Kirche Jesu Christi an.

1998 flogen Elenoa und ich nach Tonga, um dort im Nuku'alofa-Tempel heilige, ewige Bündnisse zu schließen und die heiligen Handlungen des Tempels für meine Eltern und meine Geschwister zu vollziehen. Ein paar Jahre später wurden unsere Kinder im neuen Suva-Tempel in Fidschi an uns gesiegelt. Jetzt blicke ich auf meine Familie – meine ewige Familie – und danke dem Herrn, dass er mich nicht vergessen und mir das Evangelium zurückgebracht hat. ■

Joeli Kalougata gehört zum Zweig Nabua im Distrikt Labasa in Fidschi.

Elder Kimber und seine Frau erklärten, sie seien Missionare der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Endlich hatten sie mich gefunden! Es war ein herrlicher Augenblick.

Verhaltensmuster für die Ewigkeit

Als junge Erwachsene stehen Sie vor der Aufgabe, die Wege des Herrn in Erfahrung zu bringen, sie zu verstehen und sie zu befolgen.

ELDER EARL C. TINGEY
von der Präsidentschaft der Siebziger

Einige Entscheidungen können wir ein für alle Mal treffen. Und wenn wir uns einmal entschieden haben, brauchen wir uns nicht mehr zu fragen, wie wir uns künftig in so einer Situation verhalten werden. Entscheidungen führen zu Gewohnheiten, zu Verhaltensmustern. Der Begriff *Verhaltensmuster* beschreibt wohl am besten, was ich den jungen Erwachsenen der Kirche gern mit auf den Weg geben will. Heute – in Ihrem Alter und mit Ihrer Erfahrung – müssen Sie lernen, wie man sich Verhaltensmuster aneignet, die zu ewigem Glück führen.

Viele von Ihnen haben bestimmt schon beim Nähen eines Kleides ein Schnittmuster verwendet oder eine Vorlage beim Bau eines Modellflugzeugs. *Muster* kann auch bedeuten, dass man sich an eine vorgeschriebene Verhaltensweise hält oder ein gewisses Verhalten nachahmt.

Im Jahr 1831 verwendet der Herr in einer Offenbarung an den Propheten Joseph Smith ebenfalls das Wort *Muster*: „Und weiter: Ich werde euch in allem ein Muster geben, damit ihr nicht getäuscht werdet, denn der Satan geht im Land umher, und er geht aus, die Nationen zu täuschen." (LuB 52:14.)

Die Kirche bestand damals gerade erst ein Jahr lang, und es traten falsche und betrügerische Geister auf. Daher macht der Herr in diesem Abschnitt klar, dass es für alle Vorgehensweisen, heiligen Handlungen und Aktivitäten bereits ein festgelegtes Muster gibt, wonach man sich zu richten habe. Dieses Muster hilft den Heiligen, alles auf die Weise des Herrn zu tun.

Wir stehen vor der Aufgabe, die Wege des Herrn in Erfahrung zu bringen, sie zu verstehen und sie zu befolgen. Er hat bewährte Muster festgelegt, die uns, sofern wir sie befolgen, helfen, in diesem Leben glücklich zu sein und uns für das ewige Leben zu qualifizieren. Der Prophet Joseph Smith hat gesagt: „Gott weilt in der Ewigkeit, und er sieht die Dinge nicht so, wie wir sie sehen."[1] Wenn wir anfangen, die Dinge so zu sehen, wie der Himmlische Vater sie sieht – und das kommt dadurch zustande, dass wir in den heiligen Schriften lesen, den Propheten folgen und persönliche Offenbarung empfangen –, halten wir uns an das Muster des Herrn, und einige Unglücksfälle im Leben lassen sich vermeiden.

Lassen Sie uns sechs gottgegebene Muster betrachten, an die wir uns nach dem Wunsch des Herrn halten sollen.

Sittliche Reinheit

Seien Sie rein. Seit mehr als zehn Jahren legt die Erste Präsidentschaft der Jugend der Kirche ans Herz, sich an die Weisungen in der wunderbaren Broschüre *Für eine starke Jugend* zu halten. Darin werden Maßstäbe genannt, die Ihren Sinn und Körper von den Sünden dieser Welt rein halten können.

Diese Broschüre ist zwar vornehmlich für die Jugend gedacht, aber es wäre bestimmt gut, wenn sich auch jeder junge Erwachsene weiterhin an diese Ratschläge hielte. Ich möchte Ihnen gern erzählen, was ich einmal

mit der Broschüre *Für eine starke Jugend* erlebt habe.

Meine Frau und ich lebten damals in Afrika. Ich wurde nach Burundi, einen kleinen ostafrikanischen Staat, entsandt. Dort hielten einige treue Familien daheim die Versammlungen der Kirche ab und wollten gern Missionare zugeteilt bekommen, die ihnen helfen sollten.

Ich traf mich mit einem sehr zuvorkommenden Regierungsvertreter. Ich erklärte, wer wir waren, was wir lehrten und was für einen Nutzen sein Volk davon hätte, wenn wir die Kirche dort errichten könnten. Als ich geendet hatte, sagte er: „Ich finde nicht, dass sich irgendetwas von dem, was Sie erzählt haben, von dem unterscheidet, was es in unserem Land schon gibt. Ich sehe keinen Grund, weshalb wir Ihrem Wunsch, Missionare in dieses Land zu lassen, nachkommen sollten."

Ich war am Boden zerstört. Das Treffen war beinahe zu Ende, und gleich würde ich gehen müssen. Ich betete im Stillen, was ich sagen sollte, und mir kam sogleich ein Gedanke in den Sinn. Ich griff in meine Brieftasche und zog die kleine Ausgabe der Broschüre *Für eine starke Jugend* hervor, die ich immer bei mir trug. In der kurzen Zeit, die mir noch blieb, sagte ich dem Mann schnell, dass alle jungen Leute in unserer Kirche diese Broschüre besäßen. Ich las ihm ein paar Überschriften vor und erklärte ihm, dass wir unsere Jugendlichen ein solches Verhalten lehren.

„Wollen Sie etwa behaupten, Sie erwarten von den Jugendlichen Ihrer Kirche, dass sie nach diesen Grundsätzen leben?", wollte er wissen.

„Ja, und das tun sie auch", antwortete ich.

„Das ist erstaunlich", meinte er. „Könnten Sie mir ein paar dieser Broschüren zuschicken, damit ich sie an die Jugendlichen meiner Kirche verteilen kann?"

Ich kehrte nach Johannesburg zurück und schickte an die 500 Broschüren auf

Der Regierungsvertreter sagte: „Ich sehe keinen Grund, weshalb wir Ihrem Wunsch, Missionare in dieses Land zu lassen, nachkommen sollten." Ich betete und fragte, was ich sagen sollte, und mir kam sogleich ein Gedanke in den Sinn. Ich holte die Broschüre Für eine starke Jugend hervor.

SCHERENSCHNITTE VON JULIE F. YOUNG; FOTOS DER SCHERENSCHNITTE VON CHRISTINA SMITH

Achten Sie darauf, dass die Verhaltensmuster, die Sie sich aneignen, dem Willen des Herrn entsprechen, indem Sie den Sabbat heilig halten und den Zehnten und die anderen Spenden zahlen.

Französisch und auf Englisch. Ungefähr einen Monat später wurde die Kirche in Burundi offiziell anerkannt und konnte dort aufgerichtet werden.

Ich weiß nicht genau, inwieweit ich dazu beigetragen habe, aber ich weiß sicher, dass die Broschüre *Für eine starke Jugend* von diesem Mann sofort als wertvoll erkannt wurde und wahrscheinlich dazu beigetragen hat, dass wir in Burundi offiziell anerkannt werden konnten.

Ich rate Ihnen: Besorgen Sie sich die Broschüre und halten Sie sich an die Weisungen und Maßstäbe darin. Dann werden Sie die Segnungen empfangen, die die Erste Präsidentschaft folgendermaßen beschreibt:

„Wir verheißen euch: Wenn ihr euch an diese Grundsätze haltet und nach den Wahrheiten aus den heiligen Schriften lebt, könnt ihr eure täglichen Aufgaben besser und klüger erfüllen und Schwierigkeiten mit größerem Mut entgegentreten. Der Heilige Geist wird euch helfen. Ihr werdet euch selbst mögen und positiven Einfluss auf das Leben anderer Menschen ausüben. Ihr werdet würdig sein, in den Tempel zu gehen und dort die heiligen Handlungen zu empfangen. Diese Segnungen könnt ihr bekommen – und noch viele weitere."[2]

Der Sabbat

Halten Sie den Sabbat heilig. Jetzt ist es an der Zeit, sich eine Gewohnheit anzueignen, die Ihnen Ihr Leben lang ein Muster sein wird. Das Muster des Sabbats war in den Zehn Geboten klar festgelegt (siehe Exodus 20:8-11).

Der Herr hat diesen Rat in einer Offenbarung an den Propheten Joseph Smith in dieser Evangeliumszeit erneut bekräftigt:

„Und damit du dich selbst noch mehr von der Welt unbefleckt halten mögest, sollst du an meinem heiligen Tag ins Haus des Betens gehen und deine heiligen Handlungen darbringen; denn wahrlich, dies ist der Tag, der dir bestimmt ist, von deiner Arbeit zu ruhen und dem Allerhöchsten deine Gottesverehrung zu entrichten." (LuB 59:9,10.)

In der heutigen Welt, in der alles so kommerziell ausgerichtet ist, unterscheidet sich der Sonntag mitunter kaum von den anderen Wochentagen. Wer da nicht aufpasst, beginnt bald da und dort, den heiligen Sabbat zu entweihen, und legt sich ein eigenes Muster zurecht, das nicht das des Herrn ist und von dem man mit der Zeit nur schwer wieder loskommt.

Die Studenten unter Ihnen sollten sich überlegen, wie sie es mit dem Lernen am Sabbat halten. Ich spreche aus Erfahrung, denn ich habe an drei Universitäten studiert, unter anderem Jura, und ein weiterführendes Studium in Gesellschaftsrecht absolviert. Einen Teil dieser Zeit war ich zugleich auch Bischof und arbeitete als Anwalt in New York. Versuchungen und Gelegenheiten hätte es also viele gegeben, auch am Sabbat zu lernen, aber für mich war das eine Glaubenssache und etwas Grundsätzliches, dass ich am Sonntag nicht lernte. Ich habe den Eindruck, dass der Herr diese Selbstverpflichtung belohnt hat. Ich konnte jede Ausbildung, die ich begonnen hatte, auch beenden, und hatte dort gute Noten, wo es notwendig war.

Den Sabbat kann man wunderbar dazu nutzen, Gutes zu tun. Sie können die Versammlungen besuchen, vom Abendmahl nehmen, fasten, sich mit dem Evangelium befassen, Menschen besuchen, die Ihre Hilfe brauchen, den Missionaren schreiben, ein gutes Buch lesen oder in sich gehen und überlegen, was Sie im Leben erreichen wollen und ob die Richtung stimmt.

Elder Mark E. Petersen (1900–1984) vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Inwieweit wir den Sabbat heilig halten oder nicht, ist ein sicherer Maßstab für unsere Einstellung gegenüber dem Herrn selbst und gegenüber seinem Leiden in Getsemani, seinem Tod am Kreuz und seiner Auferstehung von den Toten. Daran lässt sich erkennen, ob wir tatsächlich Christen sind oder ob unsere Bekehrung so oberflächlich ist, dass die Erinnerung an sein Sühnopfer uns nichts oder nur wenig bedeutet."[3]

Zehnter und Opfergaben

Zahlen Sie den Zehnten und die übrigen Spenden. Es ist wichtig, dass Sie sich dieses Verhaltensmuster zu Eigen machen, dass Sie nämlich ein Zehntel Ihrer Erträge als

EINSCHUB LINKS UNTEN: FOTO VON MATTHEW REIER; EINSCHUB RECHTS: FOTOS VON STEVE BUNDERSON, VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT; SZENE NACHGESTELLT

Zehnten zahlen. Gehen Sie außerdem zur Zehntenerklärung, damit die amtlichen Berichte der Kirche über Ihre Opfergaben genau Aufschluss geben.

Während des Studiums verfügen Sie vielleicht über ein äußerst geringes Einkommen. Andere haben gerade angefangen, in den Genuss eines ausreichenden Einkommens zu kommen. Doch ob viel oder wenig – das Zehntenzahlen erfordert großen Glauben. Ich bezeuge demütig, dass man gesegnet wird, wenn man sich dieses Muster zu Eigen macht. Sie können gar nicht ermessen, wie viel Gutes Ihnen daraus in der Ewigkeit erwachsen wird.

Viele von Ihnen haben es sich noch nicht angewöhnt, Fastopfer zu zahlen. In vielen Fällen haben früher ja die Eltern das Fastopfer gezahlt. Wenn Sie eine eigene Familie bzw. einen eigenen Haushalt haben, müssen Sie es sich angewöhnen, ehrlich das Fastopfer zu zahlen, damit der Bischof bzw. Zweigpräsident sich auch angemessen um die Armen und Bedürftigen in der Kirche kümmern kann.

Dienst in der Kirche

Dienen Sie in der Kirche, wann immer Sie berufen werden. In dieser Kirche gibt es das Muster der Führung durch Laien, und jeder hat eine Berufung im Reich Gottes. Für Präsident Gordon B. Hinckley ist eine Aufgabe eine der wichtigsten Voraussetzungen, dass ein Neubekehrter in der Kirche bleibt.

Ich rate Ihnen: Nehmen Sie jede Berufung an, die man Ihnen überträgt, und erfüllen Sie Ihre Aufgabe gut. Ich möchte ein Erlebnis aus meinem Leben erzählen, das aufzeigt, wie man gesegnet wird, wenn man in der Kirche dient.

Nachdem ich das Jura-Studium abgeschlossen hatte, musste ich für drei Jahre zum Militär. Meine Frau und ich verließen also Utah und schließlich lebten wir auf einer Militärbasis in New York. Als die drei Jahre fast vorbei waren und wir uns für die Rückkehr nach Utah bereitmachten, wurde ich als Bischof der Gemeinde Manhattan in New York berufen.

Wir hatten damals bereits drei unserer vier Kinder. Diese Berufung kam völlig unerwartet und stellte eine Glaubensprüfung für uns dar. Ich musste erst eine Prüfung vor der Rechtsanwaltskammer von New York ablegen, um dort überhaupt als Anwalt zugelassen zu werden. Und wir mussten mit den Kindern mitten ins Stadtgedränge von New York umziehen. Eine solche Umgebung war uns bisher fremd gewesen.

Doch ich war stets angewiesen worden, Berufungen in der Kirche nicht auszuschlagen, und ich hatte das Gefühl, ich solle diese annehmen, und so wurde ich Bischof einer großen Gemeinde mit ungefähr eintausend Mitgliedern.

Nachdem ich fast sieben Jahre lang als Bischof gedient hatte, machte ich mir Sorgen um die Zukunft. Wir waren schon zehn Jahre verheiratet, hatten vier Kinder und lebten immer noch in einer Mietwohnung. Wir überlegten uns, dass wir besser Geld für ein Haus ansparen könnten, wenn wir in einen Außenbezirk New Yorks zögen.

Wir wohnten damals in einer kleinen Dreizimmerwohnung in einem großen Haus mitten in New York. Zu dieser Zeit wurde dieses Haus gerade in ein Genossenschaftswohnhaus umgewandelt; das bedeutete, die Wohnungen sollten Eigentumswohnungen werden. Laut Gesetz musste jede Wohneinheit dem betreffenden Mieter zum Kauf angeboten werden. Wir konnten die Wohnung zu einem sehr geringen Kaufpreis erstehen und danach zum Marktwert weiterverkaufen.

Wir kauften daher mit den Ersparnissen, die wir im Lauf der Jahre angelegt hatten, unsere Wohnung und verkauften sie weiter, und alles in allem betrug der Gewinn aus dieser Transaktion fast genau das, was wir all die sieben Jahre lang dort an Miete gezahlt hatten. Da dachte ich daran, wie ich mir Sorgen gemacht hatte, weil wir doch so wenig Eigenmittel besaßen, und mir wurde klar, dass ich mein Geld nicht besser hätte anlegen können, als der Herr es damals getan hatte. Unser treuer Dienst all die sieben Jahre hindurch war auf eine Weise belohnt worden, wie wir es uns nie hätten vorstellen können.

Dienen Sie in der Kirche, wann immer Sie berufen werden. In dieser Kirche gibt es das Muster der Führung durch Laien, und jeder hat eine Berufung im Reich Gottes.

Ich habe dieses Zeugnis nicht gegeben, weil ich über meine Vermögensverhältnisse reden wollte, sondern weil ich Ihnen

klarmachen will, dass der Herr Sie kennt und dass er es weiß, wenn Sie glaubenstreu dienen. Dienen Sie mit Begeisterung, und er wird Sie segnen.

Seien Sie ernsthaft und lernen Sie fleißig, damit Sie in der Ausbildung hervorragende Leistungen erbringen können. Entwickeln Sie ein Verhaltensmuster, das dazu führt, dass Sie für die Segnungen der ewigen Ehe bereit sind.

Ausbildung und Vorbereitung auf die Zukunft

Erbringen Sie bei der Ausbildung hervorragende Leistungen. Wenn Sie dann das Studium abschließen und ins Berufsleben einsteigen, hängen die Möglichkeiten, die sich Ihnen bieten werden, in großem Maß von Ihren Noten und Ihrem Arbeitswillen ab.

Es kann leicht passieren, dass man bei all den Studentenaktivitäten vergisst, dass man ja eigentlich zur Universität geht, um eine gute Ausbildung zu erlangen. Die gesellschaftlichen Aspekte sind auch wichtig, aber achten Sie bitte darauf, dass diese nicht den Hauptgrund für Ihr Studium überdecken – nämlich eine gute Ausbildung zu erlangen. Seien Sie ernsthaft. Studieren Sie fleißig und lernen Sie den Unterrichtsstoff.

Die celestiale Ehe

Entwickeln Sie ein Verhaltensmuster, das dazu führt, dass Sie die Segnungen empfangen und sich der Verantwortung stellen, die eine celestiale Ehe mit sich bringt. Das wichtigste Verhaltensmuster, das Sie sich in diesem Alter aneignen können, ist dasjenige, welches dazu führt, dass Sie eine celestiale Ehe eingehen.

Die Lehre der Kirche ist unmissverständlich: Wir sollen würdig sein, im Tempel zu heiraten und danach trachten, in Rechtschaffenheit Kinder großzuziehen. So steht es in den heiligen Schriften und in der Proklamation an die Welt zur Familie.[4]

Die Lehre von der celestialen Ehe lautet:

„In der celestialen Herrlichkeit gibt es drei Himmel oder Grade, und um den höchsten zu erlangen, muss man in diese Ordnung des Priestertums [nämlich den neuen und immerwährenden Bund der Ehe] eintreten; und wenn jemand das nicht tut, so kann er ihn nicht erlangen.

Er kann in einen anderen eingehen, aber das ist das Ende seines Reiches; er kann keine Vermehrung haben." (LuB 131:1-4.)

Präsident Joseph Fielding Smith (1876–1972) hat darüber gesprochen, dass der Mann verpflichtet ist zu heiraten: „Wenn ein junger Mann das wichtige Gebot der Eheschließung aus Gleichgültigkeit vernachlässigt oder aus dem selbstsüchtigen Motiv, den Verpflichtungen des Ehelebens aus dem Weg zu gehen, nicht heiratet, tut er damit etwas, was Gott missfällt."[5]

Meine lieben jungen Freunde, es ist wichtig, dass Sie sich ein Muster zu Eigen machen, das Sie offen und bereitwillig diese wunderbare Verbindung zwischen Eheleuten eingehen lässt, und dass Sie sich siegeln lassen in einer ewigen Beziehung.

Die Aneignung von Verhaltensmustern

Wenn Sie sich im Leben Verhaltensmuster der Ewigkeit zu Eigen machen, führt das zu ewigem Glück. Zu diesen Mustern gehört: 1) Seien Sie rein. Beachten Sie die Weisungen in *Für eine starke Jugend*. 2) Halten Sie den Sabbat heilig. 3) Schätzen Sie die Segnungen, die Sie bekommen, wenn Sie den Zehnten und die Opfergaben zahlen. 4) Dienen Sie treu in der Kirche. 5) Erbringen Sie im Rahmen Ihrer Ausbildung hervorragende Leistungen und bereiten Sie sich auf die Zukunft vor. 6) Empfangen Sie die Segnungen und stellen Sie sich der Verantwortung, die eine celestiale Ehe mit sich bringt.

Ihrer Generation ist Großes verheißen, was die Zukunft der Kirche betrifft. Wir glauben an Sie. Sie stehen vor vielen Herausforderungen, wir wissen aber auch, dass Sie sie meistern können. Seien Sie würdig und empfänglich für persönliche Inspiration. Sie müssen gewillt sein, glaubensvoll vorwärts zu gehen, damit die ewigen Absichten des Herrn in aller Welt zustande gebracht werden. Wir wissen, dass Sie das können. ■

Nach einer Ansprache anlässlich einer Fireside des Bildungswesens der Kirche in Mesa in Arizona am 5. Mai 2002.

ANMERKUNGEN

1. *Lehren des Propheten Joseph Smith*, Hg. Joseph Fielding Smith, Seite 362
2. *Für eine starke Jugend*, 2001, Seite 2f.
3. *Ensign*, Mai 1975, Seite 49, siehe auch *Der Stern*, Juli 1996, Seite 11
4. Siehe hintere Umschlaginnenseite dieser Ausgabe
5. Siehe *Lehren der Erlösung*, Hg. Bruce R. McConkie, 3 Bde., 2:78

FOTO VON LONGIN LONCZYNA JR., SZENE NACHGESTELLT

FÜR KINDER • KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • OKTOBER 2004

Kleiner Liahona

DER HEILIGE PRIESTERTUMSSEGEN

Präsident Faust erläutert, inwiefern uns ein Priestertumssegen stärken und größer machen kann.

PRÄSIDENT JAMES E. FAUST
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Ein Priestertumssegen ist etwas Heiliges. Er kann ein heiliger und inspirierter Ausdruck unserer Wünsche und Bedürfnisse sein. Wenn wir mit dem Geist in Einklang stehen, können wir ein bestätigendes Zeugnis empfangen, dass der verheißene Segen wahr ist. Ein Priestertumssegen kann uns in den kleinen und großen Entscheidungen unseres Lebens helfen. Könnten wir durch unsere Priestertumssegen nur einen kleinen Teil des Menschen erfassen [sehen], zu dem Gott uns machen möchte, so würden wir alle Furcht verlieren und nie wieder zweifeln.

Ich weiß noch, dass ich als kleiner Junge von der Lupe meiner Großmutter ganz fasziniert war. Wegen ihres Alters benutzte Großmutter sie zum Lesen und bei Handarbeiten. Alles, was ich durch die Lupe betrachtete, erschien viel größer. Am interessantesten war jedoch, wenn die Linse das Sonnenlicht auf einen Gegenstand bündelte. Wenn das Sonnenlicht die Lupe passiert hatte, war seine Kraft ganz erstaunlich.

Ein Segen stärkt uns und macht uns größer. In der Kirche kann jeder, der würdig ist, durch Männer, die bevollmächtigt sind, Priestertumssegen zu geben, einen Segen empfangen. Würdige Väter, Großväter und andere Träger des Melchisedekischen Priestertums können die Mitglieder segnen, die krank sind oder denen wichtige Ereignisse bevorstehen. Solch individuelle Segen gehören zu der ständig fließenden Offenbarung, die wir als Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage für uns in Anspruch nehmen.

Wie das, was durch die Lupe meiner Großmutter zu sehen war, können wir durch Priestertumssegen stärker werden, unsere Talente und Fähigkeiten können vergrößert und vervielfacht werden, unser Verständnis kann sehr erweitert werden, und unsere Geistigkeit kann aufblühen. ●

Nach einer Ansprache anlässlich der Herbst-Generalkonferenz 1995.

Botschaften von der Generalkonferenz

„Was ich, der Herr, gesagt habe, das habe ich gesagt, … sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“ (LuB 1:38.)

Präsident Thomas S. Monson

Präsident Gordon B. Hinckley

Präsident James E. Faust

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG

Sprecher _____

Das ist gesagt worden:	Das kann ich tun, um diesen Rat umzusetzen:

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG

Sprecher _____

Das ist gesagt worden:	Das kann ich tun, um diesen Rat umzusetzen:

VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG

Sprecher _____

Das ist gesagt worden:	Das kann ich tun, um diesen Rat umzusetzen:

VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG

Sprecher _____

Das ist gesagt worden:	Das kann ich tun, um diesen Rat umzusetzen:

Folg dem Propheten!

„Was ich, der Herr, gesagt habe, das habe ich gesagt, … sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“ (LuB 1:38.)

SHEILA E. WILSON

Weil der Vater im Himmel möchte, dass du zu ihm zurückkehrst, um bei ihm zu wohnen, hat er Propheten berufen, die dich lehren und leiten. Wenn du den Propheten hörst, hörst du den Menschen, den der Vater im Himmel dazu berufen hat, ihn zu vertreten und für ihn zu sprechen.

Präsident Gordon B. Hinckley hat uns aufgefordert, unsere Familie zu stärken (siehe „Dank sei dem Herrn für seine Segnungen“, *Der Stern*, Juli 1999, Seite 104f.). Er sagt uns, wenn wir auf das Gute am anderen achten, bekommen wir ein glückliches Zuhause. Es gibt weniger Streit und mehr Vergebungsbereitschaft und alle sind glücklich!

Vor vielen Jahren saß die 11-jährige Cori vorm Fernseher und hörte sich die Generalkonferenz an. Als sie noch kleiner war, malte sie Bilder, inzwischen aber hörte sie aufmerksam zu, was der Prophet von ihr erwartete. Präsident Ezra Taft Benson (1899–1994) rief alle auf, die heiligen Schriften zu lesen, den Tempel zu besuchen, am Sonntag mehr Zeit mit der Familie zu verbringen und den Familienabend abzuhalten. Cori wusste, dass auch sie ihre Familie stärken kann, wenn sie dem Propheten folgt. Heute weiß Cori, dass in ihrer Familie die Liebe untereinander und die Liebe zu Jesus Christus zugenommen hat, weil sie dem Rat des Propheten folgte.

Jesus sagte: „Komm und folge mir nach!“ (Lukas 18:22.) Wenn du dem Propheten folgst, folgst du Jesus Christus.

Aktivität für die Generalkonferenz

Hör dir in jeder Konferenzversammlung eine Ansprache von jemandem aus der Ersten Präsidentschaft oder einem Apostel an. Schreib in jedes der Kästchen auf Seite KL4 auf die linke Seite, was dir gesagt wurde, und mal dann ein Bild dazu. Schreib auf die rechte Seite, was du tun willst, um diese Worte zu beherzigen, und mal ein Bild dazu. Wenn die Konferenz zu dir nicht übertragen wird und du auch keine Zeitschrift darüber hast, geh diese Ausgabe des *Liahona* durch (siehe beispielsweise Seite 2 bis 7 und Seite KL2f.). Trag in die Kästchen ein, was dir gesagt wurde.

Anregungen für das Miteinander

1. Lesen Sie LuB 1:38 laut vor. Lesen Sie nach, was in Josua 6:6-16,20 berichtet wird, und lassen Sie es mit verteilten Rollen nachspielen (siehe Lehren, die größte Berufung, *Seite 176). Sie brauchen Kinder, die Josua, die sieben Priester (mit aufgerolltem Papier, das Widderhörner darstellt) und die Kinder Israel darstellen. Anstelle von Kriegsgeschrei können Sie die Kinder ein Lied singen lassen. Dabei sollen sie aufstehen, um so die Mauern von Jericho darzustellen. Wenn die Mauern einstürzen, sollen die Kinder sich hinsetzen. Lassen Sie gemeinsam vorlesen (siehe* Lehren, die größte Berufung, *Seite 167). „Josua“ soll sagen: „Entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt … Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen“ (Josua 24:15). Darauf sollen alle antworten, indem sie gemeinsam Josua 24:24 lesen. Geben Sie Zeugnis, dass die Familie gestärkt wird, wenn wir dem Herrn dienen.*

2. Bitten Sie ein Kind, aus dem Zimmer zu gehen, und verstecken Sie dann ein Bild von einem Zuhause. Bitten Sie das Kind wieder herein und fordern Sie es auf, ein Zuhause zu suchen. Sagen Sie dem Kind, dass ihm jemand dabei helfen wird. Machen Sie das Licht aus, geben Sie einem anderen Kind eine Taschenlampe und tragen Sie ihm auf, das „verlorene“ Kind durch Lichtzeichen auf dem Boden zum „Zuhause“ zu führen. Die Propheten der Kirche haben darüber gesprochen, wie wichtig die Familie ist. So, wie die Taschenlampe den Weg zum Zuhause gewiesen hat, ist das, was der Prophet uns rät, ein Werkzeug, das wir brauchen, um unsere Familie zu stärken. Schneiden Sie ein Bild von einer Familie in Puzzleteile und schreiben Sie auf jedes Teil den Rat eines Propheten. (Verwenden Sie dazu Generalkonferenz-Ausgaben und die Rubrik „Kommt, hört, was der Prophet uns sagt“.) Heften Sie die Teile dann an Werkzeuge, die man beim Hausbau braucht (Schraubenzieher, Maßband usw.). Teilen Sie die Kinder in Gruppen auf und lassen Sie jede ein Werkzeug aussuchen. Die Gruppen sollen darüber sprechen, inwiefern der Rat eines Propheten ein Werkzeug sein kann, um die Familie zu stärken, und sie sollen dann in der Lage sein (a) zu sagen, wie sie den Rat umsetzen können und (b) ein Lied vorzuschlagen, das den Rat unterstreicht. Lassen Sie sie dann die Puzzleteile an der Tafel anbringen, Bericht erstatten und singen. ●

AUS DEM LEBEN VON PRÄSIDENT HEBER J. GRANT

Ein fleißiger Arbeiter

Als Heber J. Grant noch jung war, arbeitete er für einen Versicherungsvertreter, der ihn wie einen Sohn behandelte – Mr. H. R. Mann.

Heber, warum gehst du heute Mittag nicht zu dem Baseball-Spiel und erzählst mir dann beim Abendessen davon?

Danke, Mr. Mann!

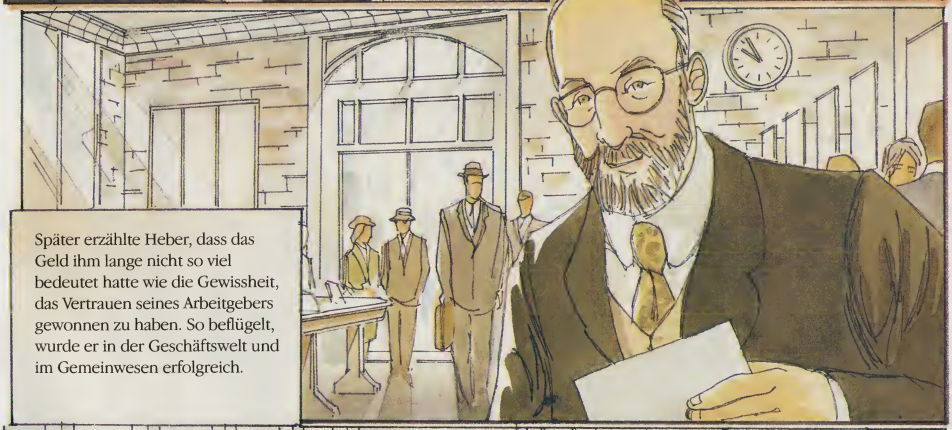
Neben seiner Tätigkeit für Mr. Mann verdiente sich Heber noch etwas hinzu, indem er Glückwunschkarten und Heiratsanzeigen schrieb. Bis spätabends blieb er im Büro und breitete die Glückwunschkarten auf seinem großen Schreibtisch aus, damit die Tinte trocknen konnte.

Eines Abends, es war Neujahr, traf Mr. Wadsworth, der Geschäftspartner von Mr. Mann, Heber im Büro an. Er schrieb noch immer eifrig Glückwunschkarten.

Heber, was um alles in der Welt tust du da?

Ich will die Karten fertig bekommen, die ich morgen verkaufen will.

ILLUSTRATIONEN VON MIKE EAGLE



Später erzählte Heber, dass das Geld ihm lange nicht so viel bedeutet hatte wie die Gewissheit, das Vertrauen seines Arbeitgebers gewonnen zu haben. So beflügelt, wurde er in der Geschäftswelt und im Gemeinwesen erfolgreich.

Als Prophet forderte er die Jugend auf, ebenfalls fleißig zu arbeiten.

Nach Francis M. Gibbons, Heber J. Grant: Man of Steel, Prophet of God, *1979, Seite 24ff.; Heber J. Grant, „The Nobility of Labor",* Ensign, *März 1972, Seite 67.*

MEINE EVANGELIUMSRICHTLINIEN

Ich befolge den Plan, den der Vater im Himmel für mich aufgestellt hat.

Ich denke an meinen Taufbund und höre auf den Heiligen Geist.

Ich wähle das Rechte. Ich weiß, dass ich Umkehr üben kann, wenn ich etwas falsch gemacht habe.

Ich bin ehrlich zum Vater im Himmel, zu anderen und zu mir selbst.

Ich gebrauche den Namen des Himmlischen Vaters und den Namen Jesu Christi ehrfürchtig. Ich fluche nicht und sage keine schlechten Wörter.

Am Sabbat beschäftige ich mich mit Dingen, die mich dem Vater im Himmel und Jesus Christus näher bringen.

Ich ehre meine Eltern und trage dazu bei,
unsere Familie zu stärken.

Ich halte meine Gedanken und meinen Körper heilig und
rein. Ich nehme nichts zu mir, was mir schadet.

Ich kleide mich anständig und erweise so dem
Vater im Himmel und mir selbst Achtung.

Ich lese nur und schaue nur an, was dem Vater im Himmel gefällt.

Ich höre nur Musik, die dem Vater im Himmel gefällt.

Ich suche mir gute Freunde und bin freundlich
zu anderen Menschen.

Ich lebe jetzt so, dass ich einmal würdig bin, in den Tempel
zu gehen und eine ewige Familie zu haben.

ICH BIN EIN KIND GOTTES

Ich weiß, der Himmlische Vater liebt mich, und ich liebe ihn.
Ich kann immer und überall zum Himmlischen Vater beten.
Ich bemühe mich, Jesus Christus nachzufolgen.

ILLUSTRATIONEN VON DEL PARSON

„Folgt mir nach und tut das, was ihr mich habt tun sehen" (2 Nephi 31:12)

Rechtschaffene Wünsche

Aus einem Gespräch, das Kimberly Webb mit Elder Clate W. Mask Jr. von den Siebzigern geführt hat, der derzeit der Gebietspräsidentschaft Mexiko Süd angehört.

Ich bin in El Paso in Texas aufgewachsen. Da mein Vater in den Zweiten Weltkrieg gezogen war, gab mein Großvater sein Bestes, mir in dieser Zeit wie ein Vater zu sein.

Als ich eines Tages so auf dem Bürgersteig saß, sah ich, wie ein Auto langsam die Straße hochfuhr. Unter der Motorhaube strömte Qualm hervor. Genau, als das Auto vor mir war, gab es seinen Geist auf. Ein Mann sprang heraus, während seine Frau mit fünf Kindern weinend darin sitzen blieb. Ich konnte nicht verstehen, was sie sagten, wusste aber aufgrund des Nummernschilds, dass sie aus Mexiko kamen.

Gerade da kam mein Großvater angefahren. Er hielt an und fragte sie auf Spanisch, was denn das Problem sei. Immer wieder hörte ich das Wort *templo* und dachte mir, das klingt wie „Tempel". Bald wurde mir klar, dass diese Familie auf dem Weg zum Mesa-Arizona-Tempel war, um sich siegeln zu lassen. Damals gab es in Mexiko und überhaupt in ganz Mittelamerika noch keine Tempel.

Mein Großvater nahm sie mit zu sich nach Hause, gab ihnen etwas zu essen und ließ sie dort übernachten. Das Auto brachte er in die Werkstatt und ließ dort den Motor austauschen. Als sie weiterfuhren, gab er ihnen noch Geld für unterwegs mit. Die Güte, mit der er ihnen begegnete, ist mir stets unvergesslich geblieben.

Auch die Geschichten von seiner Mission sind mir noch immer in Erinnerung. Großvater wurde auf Mission nach Mexiko-Stadt berufen, obwohl er bereits

ILLUSTRATIONEN VON ROBERT A. MCKAY

verheiratet war und ein Kind hatte – und das, als in Mexiko gerade die Revolution ausbrach. Einmal wurden er und sein Mitarbeiter von den Bundestruppen der Spionage bezichtigt. Man drohte, sie auf der Stelle zu erschießen. Großvater dachte an das, was Abinadi widerfahren war, und sagte: „Sie können uns nicht umbringen, weil wir unsere Botschaft noch nicht überbracht haben. Bringen Sie uns zum Präsidenten!" Sein Mitarbeiter und er wurden daraufhin zum Präsidentenpalast gebracht, wo sie dem Präsidenten ein Buch Mormon überreichten und ihn zwei Stunden belehrten. Der Präsident stellte fest, dass mein Großvater aus seiner Heimatstadt stammte, und fragte: „Kennen Sie Francisco González?" Großvater erwiderte: „Ja, das ist mein Vater." Der Präsident sagte darauf: „Er war mein Lehrer, als ich noch klein war! Jetzt, da ich weiß, wer Sie sind – kann ich irgendetwas tun, was Ihnen bei Ihrer Arbeit hilft?" Die Missionare baten den Präsidenten um ein Schreiben mit Siegel und Unterschrift, aus dem hervorging, dass ihnen gestattet war, das Evangelium zu verkünden.

Solche Geschichten erweckten mein Verlangen, auf Mission zu gehen. Ich konnte es kaum erwarten! Ich wollte nach Mexiko, genau wie mein Großvater. Der Herr berief mich jedoch nach Guatemala. Jahre später durfte ich als Missionspräsident dienen. Ich dachte, diesmal geht es nach Mexiko. Aber der Herr wollte mich in Spanien haben. Wenn wir dienen, wo der Herr uns haben möchte, werden wir gesegnet.

Mit sechs Jahren

Ich habe die Menschen in Guatemala und in Spanien sehr lieb.

Mittlerweile bin ich als Generalautorität nach Mexiko-Stadt berufen worden, in die Gegend, wo mein Großvater gedient hatte. Damals war es sehr schwer, dort das Evangelium zu lehren. Heute gibt es in Mexiko 12 Tempel und 199 Pfähle.

Mein Großvater hat meinen Wunsch, auf Mission zu gehen, stets bestärkt, und so ging ich. All meine sechs Kinder wollten auf Mission gehen und gingen auch. Im Leben landet man meistens bei der Tätigkeit, der man nachgehen will – es kommt nur darauf an, das Richtige zu wollen! Achtet darauf, rechtschaffene Wünsche zu hegen. Nähert euch Jesus Christus und wünscht euch, wie er zu werden. Im Buch Mormon lesen und das umsetzen, was darin gelehrt wird, ist eine gute Möglichkeit. Wenn ihr wie Jesus Christus sein *wollt*, wird es leichter, ihm zu dienen und bereit zu sein, sein Haus zu betreten. ●

Elder Mask und seine Frau mit Kindern und Enkelkindern

Mit fünf Jahren

Mit 12 Jahren mit seinem Hund, Coaly

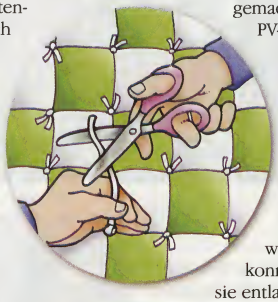
KL12

ILLUSTRATIONEN VON STEFANIE ESKANDER

Der PV-Quilt

WIE CHELSEY ELLISON ES WENDY ELLISON ERZÄHLT HAT

Ich habe mich immer auf den Aktivitätentag in der PV gefreut, weil das für mich hieß, dass es spannende Aktivitäten, tolle Spiele und etwas Leckeres zum Naschen gab. Manchmal waren die Aktivitäten ganz ernsthaft und geistig, aber die mochte ich auch, weil ich dabei so viel gelernt habe. An eine dieser großartigen Aktivitäten, bei denen ich dabei war, kann ich mich besonders gut erinnern.



An diesem Samstag war ich wie die übrigen PV-Kinder meiner Gemeinde Punkt 10 Uhr in der Kirche. Nach dem Anfangsgebet, einem Lied und ein paar Hinweisen wurden wir in Gruppen aufgeteilt. Ich folgte meiner Gruppe ins Klassenzimmer und war überrascht, als ich dort ein großes Stück grün-weiß-karierten Stoff und ein Stück einfarbig grünen Stoff vorfand, dazwischen eine weiche Füllschicht. Das Ganze war weit ausgebreitet und an ein paar Bretter geklemmt. Daneben lagen Zwirn und ein paar große Nadeln. „Ein Quilt", dachte ich. „Wer bringt denn ausgerechnet zur PV-Aktivität einen Quilt mit?"

„Wir wollen alle diesen Quilt für jemanden aus der Gemeinde anfertigen, dem es nicht gut geht", erklärte eine der PV-Führerinnen. „Wenn er fertig ist, geben wir ihr ihn."

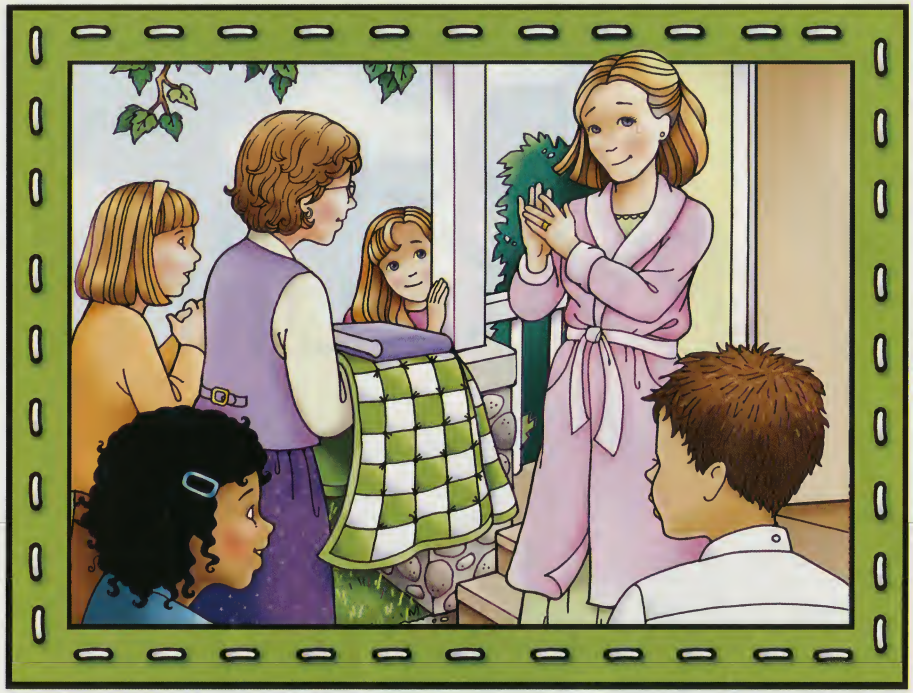
„Was für eine prima Idee!", dachte ich. Wenn es mir schlecht geht, kuschel ich mich gerne in eine schöne, warme Decke. Ich fragte mich allerdings, was daraus wohl werden sollte, denn ich hatte noch nie einen Quilt gemacht und war mir fast sicher, die anderen PV-Kinder auch nicht.

Dann gab die PV-Leiterin bekannt, wer den Quilt bekommen sollte – meine Mutter war die Glückliche! Jetzt wollte ich natürlich erst recht mein Bestes geben, damit der Quilt schön wurde.

Meine Mutter war den ganzen Monat schon sehr krank gewesen. Großmutter musste sogar eine Weile bei uns bleiben, weil Mutter so krank war, dass sie sich nicht um uns kümmern konnte. Auch aus ihrer PV-Berufung musste sie entlassen werden. Auch wenn Mutters Krankheit ziemlich auf unserer Familie lastete, hatte sie ihr Gutes. Ich sollte nämlich ein Brüderchen bekommen!

Mit Hilfe unserer Führerinnen machten wir uns an die Arbeit. Ich weiß bis heute nicht, wie wir es geschafft haben, aber der Quilt wurde fertig. Jeder war mit ein, zwei Stichen beteiligt. Dann schrieben wir noch etwas in ein Buch, das mit dem Quilt überreicht werden sollte, setzten unseren Namen darunter oder malten etwas hinein. Ich wusste, dass das, was wir taten, Mutter viel bedeuten würde, denn sie hatte mir gesagt, wie sehr sie alle PV-Kinder mochte und vermisste. Und wer immer den Stoff ausgesucht hat, muss inspiriert gewesen sein, denn Grün ist die Lieblingsfarbe meiner Mutter.

Den Quilt anzufertigen, war nicht so schwer. Den Mund halten schon. Ein paar Wochen später wurde das Geheimnis schließlich gelüftet. An einem sonnigen



„Wir sind umgeben von Menschen, die [der Erretter] liebt, und er möchte ihnen helfen – durch uns. Wer das Sühnopfer des Erretters angenommen hat, zeichnet sich dadurch aus, dass er bereit ist zu geben."

Elder Henry B. Eyring vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Mit Freude schenken", *Der Stern*, Dezember 1996, Seite 14.

Sonntagmorgen gingen wir alle in der Zeit, in der wir sonst Liedübung hatten, vom Gemeindehaus aus einen Block weiter und um die Ecke in unseren Hof. Wir setzten uns auf den Rasen und warteten, während eine der Führerinnen an die Tür klopfte.

Ihr könnt euch sicher vorstellen, dass Mutter in Freudentränen ausbrach, als sie herauskam und alle Kinder dort versammelt vorfand. Sie weinte sogar noch mehr, als wir so schön wie möglich ein paar unserer Lieblingslieder aus der PV sangen. Dann übergab die PV-Leiterin den fertigen Quilt und unser Buch mit den aufmunternden Worten.

„Ihr habt aber schön gesungen!", sagte Mutter unter Tränen. „Das ist so ziemlich das Netteste, was ich je erlebt habe." Ich wusste, das war ernst gemeint. Sie lächelte, weinte noch ein bisschen und sagte dann, sie werde nun hineingehen, sich in den Quilt kuscheln und alles lesen, was wir geschrieben hatten.

Mutter hat den Quilt immer noch und ich bin überzeugt, sie wird ihn behalten. An der Rückseite hängen immer noch ein paar lose Zwirnfäden heraus, wo die Stiche nicht ganz zu Ende geführt wurden. Mutter sagt, dadurch wird der Quilt erst recht etwas Besonderes. Bis heute gibt es für niemanden in meiner Familie, dem unwohl ist oder der einen schlechten Tag hat, etwas Schöneres, als sich in den warmen Quilt, den wir liebevoll den „PV-Quilt" nennen, zu kuscheln und daran zurückzudenken, wie er entstanden ist. ●

Chelsey und Wendy Ellison gehören zur Gemeinde Kaysville 14, Pfahl Kaysville Utah Süd.

Ehrlichkeit

ELDER DAVID B. HAIGHT
vom Kollegium der Zwölf Apostel

James Peter Fugal war ein ehrlicher Mann! Er hat die meiste Zeit seines Lebens in den Bergen von Idaho Schafe gehütet. In einer bitterkalten Winternacht hütete er gerade die Schafe eines anderen, als ein Schneesturm ausbrach. Die Schafe drängten sich in der Ecke des Pferchs aneinander, wie Schafe es zu tun pflegen, und viele starben.

James Fugal traf zwar keine Schuld am Tod der Schafe, aber er fühlte sich verantwortlich und arbeitete und sparte in den folgenden Jahren, um dem Besitzer die verlorenen Schafe zu ersetzen.

Dieses Verlangen, nach christlichen Grundsätzen zu leben, verkörperte auch Aurelia Spencer Rogers, die Begründerin der Primarvereinigung der Kirche. Die Charakterbildung und die soziale Entwicklung der Kinder lagen ihr am Herzen. Seit Aurelia Spencer Rogers lehren die PV-Führerinnen noch immer, was zuträglich und tugendhaft ist, und dass man einander lieben soll. Noch immer wollen sie den Wunsch erwecken, traditionelle Werte zu erkennen und nach ihnen zu leben.

Meine Frau und ich besuchten einmal etwas weiter von unserem Wohnort entfernt eine Abendmahlsversammlung. Entzückt stellten wir fest, dass die PV das Programm gestalten sollte. Das Thema lautete: „Wir glauben, dass es recht ist, ehrlich zu sein."

Ich staunte, wie eifrig diese kleinen Kinder über die wesentlichen Grundsätze sprachen, die sie gerade lernten – dass man die Wahrheit sagen, das Eigentum anderer achten, vertrauenswürdig sein und für das Rechte einstehen soll.

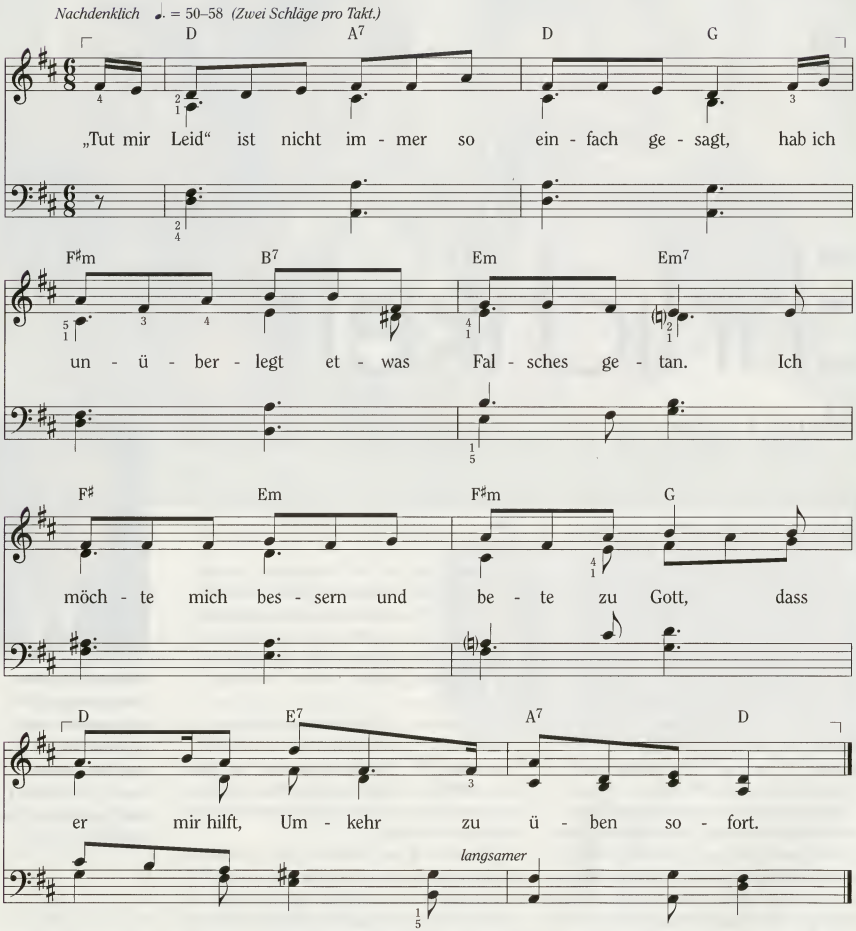
Ich dachte an James Fugal, den einfachen Schafhirten, und daran, wie großartig es war, dass diesen Kindern die Werte vermittelt wurden, die ihn zu einem Mann mit so edlem Charakter gemacht hatten. ●

Nach einer Ansprache anlässlich der Herbst-Generalkonferenz 1987.

Wusstet ihr, dass Elder Haight Bürgermeister und Kommandant in der US-Marine war? Er erläutert, wie wertvoll es ist, ehrlich zu sein.

ILLUSTRATION VON STEVE KROPP

Umkehr



Text: Sylvia Knight Lloyd, geb. 1933. © 1974 IRI
Musik: Robert P. Manookin (1918–1997). © 1974 IRI
Das Lied darf für den gelegentlichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt werden.

Psalm 38:19

HINTERGRUND © DIGITAL STOCK

Man verspürt die Liebe des Herrn, wenn man demütig ist

Wählen Sie aus dieser Botschaft gebeterfüllt die Schriftstellen und Lehren aus, die den Bedürfnissen der Schwestern, die Sie besuchen, entsprechen, und lesen Sie sie dann vor. Erzählen Sie von eigenen Erlebnissen und geben Sie Zeugnis. Bitten Sie die Schwestern, dies ebenfalls zu tun.

Elder Marlin K. Jensen von den Siebzigern: „Der Erretter [hat uns] gezeigt, wie man Demut entwickeln kann. Als seine Jünger zu ihm kamen und fragten: ‚Wer ist im Himmelreich der Größte?', antwortete er, indem er ein Kind … in ihre Mitte stellte … Es [ist] ein allmählicher Prozess, wie ein Kind zu werden, eine geistige Entwicklung, bei der uns der Heilige Geist und unser Vertrauen auf das Sühnopfer Christi eine Hilfe sind. Durch diesen Prozess entwickeln wir schließlich die kindlichen Eigenschaften Sanftmut, Demut, Geduld, Liebe und geistige Fügsamkeit. Wahre Demut bringt uns unweigerlich dazu, zu Gott zu sagen: ‚Dein Wille geschehe.' Und weil das, was wir *sind,* Einfluss darauf hat, was wir *tun,* zeigt sich unsere Fügsamkeit in unserer Ehrfurcht und Dankbarkeit und in der Bereitschaft, Berufungen, Rat und Zurechtweisung anzunehmen." („In Ehrfurcht den Weg gehen mit deinem Gott", *Liahona,* Juli 2001, Seite 10.)

LuB 112:10: „Sei demütig, dann wird der Herr, dein Gott, dich an der Hand führen und dir auf deine Gebete Antwort geben."

Präsident James E. Faust, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft: „Demut hat mit Ausgeglichenheit zu tun. Wenn euch jemand ein Kompliment macht, dann nehmt es dankend an, werdet aber nicht stolz. … Ein demütiger Mensch ist belehrbar. Der Herr hat sogar verheißen: ‚Mein Geist ist in die Welt gesandt, um die Demütigen und Zerknirschten zu erleuchten' [LuB 136:33]." („Die Tugenden einer rechtschaffenen Tochter Gottes", *Liahona,* Mai 2003, Seite 109.)

Bonnie D. Parkin, FHV-Präsidentin: „Unsere Schwächen können unser Herz dem Vater im Himmel und dem zuwenden, was er für uns vorgesehen hat. Das kann schwierig sein! Es kann wehtun! Es macht Angst! Aber es macht uns demütig, und wenn wir demütig genug sind anzuerkennen, dass wir auf den Herrn angewiesen sind, um diese Schwächen zu überwinden, erfüllt er unser Herz mit seiner immerwährenden Liebe und wandelt unsere Schwächen in Stärken um. Wir müssen demütig sein, wenn wir weitere Weisung über seine Absichten für uns in Erfahrung bringen wollen. Der Patriarchalische Segen ist ein hervorragendes Mittel dafür. Mit seiner Hilfe können wir seine Liebe besser erfassen, denn in ihm werden unsere Gaben, Gottes Mahnungen und seine Verheißungen für uns genannt."

Jakobus 4:10: „Demütigt euch vor dem Herrn; dann wird er euch erhöhen."

Bischof Richard C. Edgley, Erster Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft: „Wenn wir unseren Willen demütig dem Vater unterwerfen, verleiht Gott uns Kraft, nämlich die Kraft der Demut – die Kraft, sich den Widrigkeiten des Lebens zu stellen, die Kraft des Friedens, die Kraft der Hoffnung, die Kraft eines Herzens, in dem die Liebe zum Erretter Jesus Christus und das Zeugnis von ihm glühen, ja, die Kraft der Erlösung. So gesehen ist der Erretter das beste Beispiel für die Kraft der Demut und der Fügsamkeit. Dadurch, dass er seinen Willen dem Vater unterordnete, brachte er schließlich das wichtigste und eindrucksvollste Ereignis der Geschichte zuwege. Zu den vielleicht heiligsten Worten der gesamten heiligen Schriften zählt: ‚Nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen.' (Siehe Lukas 22:42.)" („Durch Demut Kraft finden", *Liahona,* November 2003, Seite 99.)

- *In welchen Situationen waren Sie demütig und haben dabei die Liebe des Herrn verspürt?*
- *Inwiefern bringt es Sie dem Herrn näher, wenn Sie sich jeden Tag in Demut üben?* ■

AUSSCHNITT AUS IN SEINEM LICHT, © GREG OLSEN, AUS DER SAMMLUNG VISIONEN DES GLAUBENS DER MILL POND PRESS, INC. IN VENICE IN FLORIDA, VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT. FOTO © PHOTODISC

Ich war Atheistin

Nicole Germe

Mein Mann, Yves, ließ sich 1989 taufen und wurde Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Ich war Atheistin und verstand das Evangelium nicht. Selbst als ich mir zusammen mit meinem Mann alle Lektionen der Missionare anhörte, beeindruckte mich das, was sie sagten, nicht im Geringsten.

Bald wurde mir klar, dass es meinem Mann mit dem Evangelium ernst war. Er hatte das Rauchen aufgegeben und trank keinen Alkohol mehr; ich wartete ab, wie lange er durchhalten würde. Einige Jahre zuvor hatte er schon einmal versucht, mit dem Rauchen aufzuhören, aber er schaffte es nur drei Monate, dann fing er wieder an.

Nach Yves' Taufe kamen die Missionare jede Woche zu uns. Sie wollten mich im Evangelium unterweisen und mit mir im Buch Mormon lesen, was jedoch nicht von großem Erfolg gekrönt war.

Ich las im Buch Mormon und rauchte dabei. Ich konnte mich nicht konzentrieren, legte meine Zigarette beiseite und sammelte mich.

Dann las ich eines Tages allein im Buch Mormon und rauchte dabei. Ich konnte mich nicht konzentrieren, legte meine Zigarette beiseite und sammelte mich. Wieder begann ich zu lesen, und dieses Mal konnte ich verstehen, was ich las. Ich verstand es nicht nur – ich wollte mehr wissen.

In dieser Nacht hatte ich einen eigenartigen, aber auch schönen Traum. Ich glaube, der Erretter forderte mich auf, mich seiner Kirche anzuschließen. Als ich wach wurde, lächelte ich und fühlte mich sehr wohl.

Die Monate vergingen und mein Mann hielt sich weiterhin an das Wort der Weisheit. Ich sagte mir, es werde wohl einen guten Grund dafür geben, aber in meinem Leben veränderte ich nichts.

Anfang 1990 freundete ich mich mit zwei Missionarinnen an. Sie fasteten und beteten, dass auch ich mit dem Rauchen aufhören würde. Für mich war das außerordentlich schwierig, denn ich hatte seit 22 Jahren geraucht und rauchte etwa 40 Zigaretten am Tag. Schließlich sagte ich ihnen: Wenn ich die Schachtel aufgebraucht habe, höre ich auf und lasse mich taufen.

Am 1. April 1990 gab ich das Rauchen auf und ließ mich eine Woche später taufen. Ich freue mich sehr, dass ich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage angehöre. Ich bin dankbar für meinen Mann, der seine Gewohnheiten auf Dauer geändert und mir so den Weg gewiesen hat. ■

Nicole Germe gehört zur Gemeinde Calais im Pfahl Lille in Frankreich.

ILLUSTRATIONEN VON SAM LAWLOR

Ein Flug durch den Schnee

W. Ward Holbrook

Als in einer Winternacht ein heftiger Schneesturm wütete, gab es in einem kleinen Ort in Idaho, nicht weit von der Grenze zu Utah, einen schweren Verkehrsunfall. Dabei wurde ein kleines Kind schwer verletzt. Ich war Pilot eines Rettungsflugzeugs im Gebiet Salt Lake City und wurde beauftragt, das Mädchen mit meinem kleinen Flugzeug abzuholen und es nach Salt Lake City zurückzubringen.

Der vom Unfallort nächste Flughafen war in Pocatello in Idaho. Wir brauchten für den Flug dorthin nur etwa 45 Minuten, aber der Rettungswagen würde aufgrund der schlechten Straßenverhältnisse fast drei Stunden für den Transport vom Unfallort nach Pocatello brauchen. Obwohl wir viel früher dort wären als der Rettungswagen, wollte der zuständige Arzt, dass wir frühzeitig dort waren, damit das kleine Mädchen ohne Verzögerung vom Rettungswagen ins Flugzeug gebracht werden und gleich zu einer großen Unfallklinik transportiert werden konnte.

Die Wetterbedingungen waren schlecht; es war gerade noch vertretbar, unter diesen Bedingungen zu landen. Eine kleine Pendlermaschine steuerte Pocatello ebenfalls an und war uns etwa zehn Minuten voraus. Ich hörte aufmerksam die Funksprüche des anderen Piloten an, da ich wusste, dass wir die gleichen Bedingungen antreffen würden. Der Anflug verlief normal bis zu dem Punkt, an dem er die Landebahn hätte sehen müssen. Doch er konnte sie nicht sehen, musste den Anflug abbrechen und noch einmal durchstarten.

Knapp zwei Stunden später kam der Rettungswagen an. Ich öffnete die Tür und stieg aus.

Jetzt waren wir an der Reihe. Ich machte mir Sorgen: Was, wenn wir nicht landen konnten und ohne das verletzte Mädchen zurückfliegen mussten? Ich sprach schnell ein stilles Gebet. Ich sagte dem Vater im Himmel, dass ich seine Hilfe brauchte, wenn er wollte, dass wir dieses kleine Mädchen abholten.

Ich setzte zum Landeanflug an. Er schien ewig zu dauern. Das einzige, was ich sah, waren graue Wolken und Schnee, der waagerecht an der Windschutzscheibe vorbeitrieb. Bald erreichte ich den Punkt, an dem ich – wie das andere Flugzeug – den Anflug abbrechen musste. Ich wartete bis zum allerletzten Augenblick, und plötzlich konnte ich die Lichter der Landebahn erkennen. Sie waren schwach, aber gut genug erkennbar. Ich drosselte den Schub, landete und sprach ein stilles Dankgebet für das Wunder, das ich gerade erlebt hatte.

Als ich zu unserem Stellplatz fuhr, bemerkte ich zweierlei: Der Sturm würde nicht aufhören und die Firma, die sonst immer unsere Flugzeuge von Schnee und Eis befreite und deren Hallen

wir für die Maschinen nutzen konnten, hatte bereits Feierabend.

Ein paar Minuten später landete auch das andere Flugzeug sicher. Gleich darauf wurde der Kontrollturm geschlossen und die Fluglotsen gingen nach Hause. Nachdem die Passagiere und die Crew des anderen Flugzeugs sich auf den Weg gemacht hatten, schloss das Bodenpersonal das Flughafengebäude ab und ging auch nach Hause. Meine Kollegen und ich hatten keine Möglichkeit, das Flugzeug zu enteisen oder die Maschine in einer Halle unterzustellen, und jetzt fiel der Schnee noch dichter. Es war sehr gut möglich, dass wir erst am folgenden Morgen zurückfliegen konnten.

Das Team und ich beschlossen, dass wir am besten abwarteten, wie die Zustände sein würden, wenn der Rettungswagen ankam. Ich schaute aus dem Fenster und sah, dass der Schnee auf dem anderen Flugzeug, das nicht weit von uns stand, liegen blieb. Ich wusste, dass es gefährlich sein könnte, einen Start zu wagen, wenn Schnee oder Eis am Flugzeug hafteten. Also verließ ich das Flugzeug. Der Schnee fiel sehr dicht und begann, sich an den Tragflächen festzusetzen. Ich lief weiter zu einer Stelle, wo man mich nicht sehen konnte, und sprach noch ein Gebet.

An diesem Abend schien die Zeit dahinzuschleichen. Ab und an blickte ich hinaus und sah, wie sich immer mehr Schnee auf dem anderen Flugzeug anhäufte, aber ich wollte nicht noch einmal hinausgehen und unsere Tragflächen kontrollieren.

Knapp zwei Stunden später kam der Rettungswagen mit dem kleinen Mädchen an. Ich öffnete die Kabinentür und stieg aus. Das andere Flugzeug war mit Schnee und Eis bedeckt. Ich drehte mich um, um nachzuschauen, in welchem Zustand unser Flugzeug war. Ich hatte zwar versucht, Glauben zu haben und optimistisch zu sein, aber ich muss zu meiner Schande gestehen, dass ich von dem Anblick verblüfft war. Mir stiegen vor Dankbarkeit Tränen in die Augen, als ich um das Flugzeug lief. Es war sauber und trocken – kein bisschen Schnee oder Eis war darauf. Es sah aus, als sei es gerade aus einem beheizten Hangar gekommen. Außerdem hatte es aufgehört zu schneien, und die Sicht war für einen Start gut genug.

Der Vater im Himmel hat an diesem Abend die Wunder geschehen lassen, die wir brauchten, um ein kleines Mädchen ins Krankenhaus zu bringen. An diesem Abend neigte ein sehr demütiger Pilot sein Haupt voller Dankbarkeit für die großen Segnungen, die er empfangen hatte.

Der Rückflug nach Salt Lake City verlief ohne Zwischenfälle. Offenbar waren meine Gebete und die der Familie und der Freunde des Mädchens erhört worden. Ich habe nie erfahren, ob das kleine Mädchen wieder gesund geworden ist, aber mein Zeugnis von der überwältigenden Liebe und dem Mitgefühl unseres Vaters im Himmel für seine Kinder wurde in dieser Winternacht gestärkt. ■

W. Ward Holbrook gehört zur Gemeinde San Diego 13 im Pfahl San Diego Nord in Kalifornien.

Von seiner Hand getragen

Terri Free Pepper

Als ich das erste Mal vom Evangelium hörte, war ich begeistert und wusste, dass es Teil meines Lebens werden musste. Eines Tages wollte ich einen zurückgekehrten Missionar heiraten, Kinder haben und ein glückliches Leben führen. Ich verliebte mich in den wunderbarsten Mann, den man sich denken kann. Auch er war ein Bekehrter. Nach seiner Mission heirateten wir im Washington-D.C.-Tempel.

Fünf Jahre später hatten wir zwei Kinder – aber ich saß ganz allein bei der Übertragung der Generalkonferenz. Meine Kinder waren zu Hause bei ihrem Vater geblieben.

Ich werde nie vergessen, wie ich mich an dem Tag fühlte. Das „glückliche Leben", das ich mir so sehr wünschte, schien mir zu entgleiten. Meinem lieben Mann, dem zurückgekehrten Missionar, den ich im Tempel geheiratet hatte, fiel es jetzt schwer, in der Kirche aktiv zu bleiben. Ich betete für ihn und schrieb seinen Namen auf die Gebetsliste im Tempel. Doch er wollte nicht mit in die Kirche kommen. Es zerriss mir das Herz, wenn mein zweijähriger Sohn bettelte: „Papa, komm mit uns zur Kirche!"

Als ich an jenem Tag vor langer Zeit die Übertragung verfolgte, sprachen mich die hervorragenden Ansprachen an, gleichzeitig war ich aber auch traurig. Ich wünschte mir so sehr, mein Mann wäre bei mir. Wir unternahmen diese irdische Reise zusammen, beschritten aber verschiedene Wege. Ich brauchte

Kraft, um weiterzumachen. Wenn man mit einem Säugling und einem zweijährigen Kind allein in der Kirche sitzt, ist das so oder so eine Herausforderung, aber wir waren auch noch gerade umgezogen, waren in einer großen Gemeinde, und viele Mitglieder waren Studenten, so wie mein Mann. Ich dachte, ich sei die einzige, die einen weniger aktiven Mann hat, und fühlte mich fehl am Platz. Doch ich legte ein Lächeln auf und ging weiter zur Kirche, auch wenn ich innerlich zugrunde ging.

Am Tag der Konferenzübertragung standen alle auf und sangen „O fest wie ein Felsen", und ich blieb einfach sitzen. Ich hatte keine Kraft aufzustehen.

Als die letzte Strophe anfing, geschah etwas in mir. Etwas änderte sich, und die Wärme des Geistes durchströmte mich ganz und gar, als ich auf den Text hörte:

Sei still, ich bin bei dir, o hab keine Angst.
Dein Gott hilft bei allem, wovor dir auch bangt.
Ich stärke dich, helf dir, damit du kannst bestehn.
Dann kannst du deinen Weg mit meiner Allmacht gehn.
(Hymns, Nr. 85)

Dann hatte ich eines der erstaunlichsten Erlebnisse meines Lebens. Mir schien, als hätte mir tatsächlich jemand geholfen aufzustehen. Ich drehte mich um, aber da war niemand. Von dem Augenblick an war ich wie ausgewechselt. Ich wusste, dass ich nicht allein war. In diesem Augenblick wusste ich, dass eines Tages alles gut sein würde.

In einer der letzten Abendmahlsversammlungen – 18 Jahre nach dieser Konferenzübertragung – lächelte ich, als mein Mann aus der Bischofschaft entlassen und als JM-Leiter berufen wurde. Auch ich bekam eine neue Berufung, und zwar die, vor der ich mich mein Leben lang gefürchtet hatte: FHV-Leiterin. Ich konnte es kaum fassen und mein Herz setzte einen Augenblick lang aus, als das Schlusslied angesagt wurde: „O fest wie ein Felsen." Bei diesem Lied kommen mir immer die Tränen, und an diesem Tag waren es besonders viele. Es waren Tränen der Dankbarkeit, und wieder wusste ich, dass alles gut werden würde. ■

Als alle anderen sangen, hatte ich keine Kraft aufzustehen. Doch als die dritte Strophe begann, durchströmte der Geist meinen ganzen Körper.

Terri Free Pepper gehört zur Gemeinde Mansfield 1 im Pfahl Arlington in Texas.

Ich habe eine Frage

„Ich kämpfe immer wieder mit den gleichen Versuchungen, obwohl ich mich schon vor Jahren dagegen entschieden habe und ihnen bisher immer widerstanden habe. Warum erkennt der Herr meine innere Verpflichtung nicht an und nimmt die Versuchung von mir?“

DIE ANTWORT DES LIAHONA

Es war nicht leicht, Nephit zu sein. Immer wieder griffen die Lamaniten an, aber in ihrer beinahe tausendjährigen Geschichte hielten die Nephiten doch die meiste Zeit stand. Sie hatten sich offenbar innerlich verpflichtet. Warum nahm der Herr die Lamaniten nicht einfach von ihnen?

Es gab viele Gründe. Letzten Endes laufen alle darauf hinaus, dass das Leben eine Prüfung ist. Wir sind hier, um zu beweisen, dass wir uns unter allen Umständen für den Herrn entscheiden (siehe Abraham 3:25).

Vielleicht sollte man sich Folgendes bewusst machen:

Erstens: Nicht Gott führt uns in Versuchung, sondern der Satan.

Zweitens: Dass Gott dem Satan gestattet, uns zu versuchen, ist Teil der Prüfung. Dem Satan sind jedoch Grenzen gesetzt. Wir werden vor keine Versuchung gestellt, die uns überfordern würde (siehe 1 Korinther 10:13).

Drittens: In Versuchung zu geraten, ist keine Sünde. Wir sündigen erst, wenn wir der Versuchung nachgeben.

Viertens: Wenn wir scheitern, haben wir es uns selbst zuzuschreiben. Wenn uns eine Versuchung übermächtig erscheint, liegt es meist daran, dass wir sie nicht abgewehrt haben, als wir die Gelegenheit dazu hatten. Oft sind wir uns selbst der ärgste Feind, indem wir uns erst in die Lage bringen, die ein Scheitern möglich macht. Auch nachdem Hauptmann Moroni den Nephiten bessere Rüstungen gegeben und die Stadtmauern befestigt hatte, war jeder, der sich nach draußen begab, ein leichtes Ziel.

Meide Situationen, von denen du weißt, dass sie dich in Versuchung führen.

Je länger du dich der Versuchung aussetzt, desto schwieriger wird es, ihr zu widerstehen.

Es wird keine Versuchung über dich kommen, die dich überfordert.

In Versuchung zu geraten, ist keine Sünde. Nachgeben schon.

Wenn du scheiterst, kehr um und streng dich weiterhin an.

Wenn unsittliche Gedanken eine Versuchung für dich darstellen, gehst du dann den Fernsehprogrammen, der Musik, den Internetseiten und allem, was sie sonst noch auslöst, aus dem Weg? Oder begibst du dich vor die Stadtmauer, um nach den Lamaniten Ausschau zu halten? Wer sich ernsthaft verpflichtet, die Gebote zu halten, muss versuchen, sich so weit wie möglich von Versuchungen fernzuhalten (siehe LuB 20:22).

Fünftens: Wenn wir den Versuchungen widerstehen, die uns im Augenblick locken, bekommen wir Kraft, auch den künftigen zu widerstehen.

Sechstens: Man kann tun, was man will, um der Versuchung zu entgehen, und begegnet ihr doch. Der Satan gibt niemals auf. Wenn du aber alles tust, um nach Gottes Maßstäben zu leben, bist du gut vorbereitet. Deine Schutzmauer wird hoch und deine Rüstung stark sein. Je rechtschaffener die Nephiten waren, desto leichter fiel es ihnen, den Feind abzuwehren.

Siebtens: Gott wird uns „in der Versuchung einen Ausweg schaffen“ (siehe 1 Korinther

10:13). Beim Angriff des Widersachers im Heiligen Wald konnte Joseph Smith durch die Macht des Gebets entrinnen (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:15,16).

Und schließlich: Wenn du der Versuchung erliegst, was uns allen manchmal passiert, kannst du durch Umkehr zu Gott zurückkehren. Der Versuchung widerstehen heißt mehr, als nur vor der Sünde davonlaufen; es heißt, mit ganzem Herzen nach Rechtschaffenheit trachten.

Wir müssen Gott zeigen, dass wir uns nach 1000 Mal widerstehen auch beim 1001. Mal wieder für ihn entscheiden.

FOTO VON STEVE BUNDERSON, SZENE NACHGESTELLT; VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT

ANTWORTEN UNSERER LESER

Der Zweck, weshalb wir auf die Erde kommen, liegt darin, versucht zu werden, denn so können wir wie der Erretter werden. Er hat uns die Entscheidung überlassen, unseren Weg selbst zu wählen, wenn wir vor einer Versuchung stehen. Wenn Gott uns die Versuchung nimmt, können wir uns weder beweisen noch das ewige Leben erlangen.

Rebecca L. Langham, 16, Gemeinde High Country, Pfahl San Antonio Ost, Texas

Die Versuchung verschwindet möglicherweise nie; worauf es ankommt, ist dein Entschluss, sie zu bekämpfen. Der Herr hat deine innere Verpflichtung anerkannt, die Versuchung aber bleibt, dir zur Prüfung. Deine Aufgabe ist es, dich über sie zu erheben, sodass sie dir keine Sorgen mehr bereitet.

Stephanie Hall, 15, Gemeinde Sageview, Pfahl Idaho Falls Eagle Rock, Idaho

Wir sollten daran denken, dass das Erdenleben die Zeit ist, in der wir uns vorbereiten, Gott zu begegnen, und in der wir unsere Arbeiten verrichten (siehe

Alma 34:32). Gott hat seine Gründe, weshalb wir versucht werden. Er stellt unsere Geduld und unsere Ausdauer auf die Probe (siehe Mosia 23:21).
Bernadette L. Aabuyan, 19, Zweig Palauig, Distrikt Iba, Philippinen

Hauptmann Moroni und sein Volk bereiteten sich auf ihre Schlachten vor (siehe Alma 50:1-5). Auch wir kämpfen Schlachten, auf die wir uns täglich vorbereiten müssen. Wir können Versuchungen überwinden, indem wir beten, Schriftstudium betreiben, zur Kirche gehen und uns bemühen, die Gebote zu halten.
Elder Peter J. Guiyab, 22, Australien-Mission Sydney Nord

Der Herr hat gesagt: „Diese Art (von Dämonen) aber kann nur durch Gebet und Fasten ausgetrieben werden." (Matthäus 17:21, Fußnote.) Durch Fasten, Gebet und Gehorsam bekommst du ungeahnte Kraft. Rede mit deinem Bischof. Wende dich dem Herrn zu.
Dayne J. Linford, 15, Gemeinde Poquoson, Pfahl Newport News, Virginia

Indem wir der Versuchung widerstehen, nutzen wir die Gelegenheit, dem Vater im Himmel zu beweisen, dass wir seinem Rat folgen und bis ans Ende ausharren. Vergiss nicht, dass der Herr jeden Einzelnen von uns kennt und uns keiner Versuchung aussetzt, die wir nicht überwinden könnten.
Elder Craig A. Kelley, 21, Kalifornien-Mission San Francisco

Wir können in die Gegenwart des Herrn zurückkehren, wenn wir uns richtig entscheiden. In 2 Nephi 2:11,16 sagt der Herr, dass es „in allen Dingen einen Gegensatz" geben muss und dass „der Mensch ... nicht für sich selbst handeln [könnte], wenn es nicht so wäre, dass er von dem einen oder dem anderen angezogen würde".
Anderson Swollon, 17, Gemeinde Páu Amarelo, Pfahl Olinda Paulista, Brasilien

Der Heilige Geist „wird euch zustimmend oder warnend zuflüstern, wenn ihr vor einer Entscheidung steht. [Er] kann euch vom Bösen wegführen und euch, wenn ihr vom Weg abgekommen seid, zurückbringen."

Präsident Boyd K. Packer, Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, „Das Banner der Wahrheit ist aufgerichtet'", *Liahona*, November 2003, Seite 26.

Wir dürfen nicht vergessen, dass dieses Leben die Zeit ist, „da der Mensch sich vorbereiten soll, Gott zu begegnen" (Alma 34:32). Um Versuchungen zu widerstehen, müssen wir auf einer sicheren Grundlage stehen (siehe Helaman 5:12). Die innere Verpflichtung gegenüber den Geboten des Herrn muss unumstößlich sein.
Célio Ferreira, 18, Gemeinde Queluz, Pfahl Lissabon Oeiras, Portugal

Bete weiter, lerne täglich aus den heiligen Schriften und gib dein Bestes, um zu widerstehen. Bis jetzt hast du alles gut gemacht. Der Vater im Himmel hat dich lieb und wird es nie darauf absehen, dass du scheiterst.
Sarah Robertson, 16, Gemeinde Hope Mills 1, Pfahl Fayetteville, North Carolina

Wir bekommen keine Versuchung, die uns überfordert, wie es in 1 Korinther 10:13 heißt. Wir stärken unsere Widerstandskraft, wenn wir beten (siehe Alma 13:28). Der Herr erkennt unsere Bemühungen an.
Françuelton Santos Callow, 17, Gemeinde Cascavel 1, Pfahl Cascavel, Brasilien

Die Antworten sollen Hilfe und Ausblick geben, sind aber nicht als offizielle Lehre der Kirche zu verstehen.

WAS MEINT IHR?

An unsere jungen Leser: Schickt uns eure Antwort und gebt euren Namen, euer Geburtsdatum, eure Gemeinde und euren Pfahl (bzw. euren Zweig und euren Distrikt) an. Bitte legt auch ein Foto von euch bei.

Questions and Answers 11/04
50 East North Temple Street, Floor 24
Salt Lake City, UT 84150-3220, USA
***E-Mail:* cur-liahona-imag@ldschurch.org**
Einsendeschluss ist der 15. November 2004.

FRAGE

„Wie kann ich meine Familie dazu bewegen, den Familienabend, das Familiengebet und das gemeinsame Schriftstudium zu pflegen?" ■

RECHTS: FOTO VON MATTHEW REIER, SZENE NACHGESTELLT

EIN TRAUM VON EINER VERABREDUNG

Deine Träume können wahr werden, wenn du dir das Ziel setzt, die richtige Person zur richtigen Zeit am richtigen Ort und durch die richtige Vollmacht zu heiraten. (Siehe Thomas S. Monson, *Der Stern,* Januar 1997, Seite 43.)

LIEBE AUF EWIG

JANET THOMAS
Zeitschriften der Kirche

Für jedes Mitglied der Kirche ist es ein ehrenwertes Ziel, im Tempel zu heiraten. Die Aktivitäten der Kirche bieten den jungen Erwachsenen, die daran teilnehmen, den richtigen Rahmen, um den Richtigen oder die Richtige kennen zu lernen.

Einst schien die Verwirklichung des Traums, einmal im Tempel zu heiraten, vielen Mitgliedern auf der Welt völlig unerreichbar. Die Tempel lagen oft so weit weg, dass die ernstliche Erwägung, dort zu heiraten, sich wie ein Märchen ausnahm. Mit jedem Tempel, der neu ersteht, können jedoch immer mehr Paare ihr Eheleben mit den Segnungen einer Siegelung im Tempel beginnen.

Vor der Ehe steht allerdings das Werben. Wie finden die jungen Männer und Frauen der Kirche eigentlich zueinander? Wie sieht ihre Vorbereitung auf den Tempel aus?

Die folgenden Geschichten berichten über junge Paare, die erst kürzlich im Tempel geheiratet haben. Was sie darüber erzählen, wo und wie sie sich getroffen haben, wie sie den gemeinsamen Traum der Tempelhochzeit verfolgt haben und wie ihre Mühen sie glücklich gemacht haben, mag anderen, die sich eine künftige Eheschließung im Tempel erhoffen, Inspiration sein.

All diese Geschichten haben einige Gemeinsamkeiten. Zunächst einmal sind sich die meisten Paare bei Aktivitäten der Kirche begegnet. In aller Regel war es gar nicht so einfach, an diesen Aktivitäten teilzunehmen. Zweitens haben sie sich das Ziel gesetzt, im Tempel zu heiraten. Drittens haben sie ein würdiges Leben geführt und sich auf den Tempel vorbereitet.

Justin und Tiffany Walker, USA

Heute leben Justin und Tiffany in Utah, wo sie ihre Ausbildung beenden. Aufgewachsen aber sind sie hunderte Meilen voneinander entfernt. Tiffany wuchs in Columbus in Ohio auf und Justins Familie wohnte in Roanoke in Virginia – beides Orte, wo es kaum Mitglieder der Kirche gibt. Wahrscheinlich wären sie sich nie begegnet, wenn sie nicht alles darangesetzt hätten, sich an einer Einrichtung fortzubilden, wo sie mit anderen Mitgliedern zusammen sein konnten. Sie beschlossen, sich an der BYU Idaho einzuschreiben. Im Geologie-Unterricht wurden ihnen benachbarte Sitzplätze zugewiesen. Justin, der erst aus der England-Mission London Süd zurückgekehrt war, verhielt sich zunächst ziemlich ruhig (wobei er selbst auf die Feststellung Wert legt, er habe sich nur konzentrieren wollen). Schon bald ergab sich so manches anregende Gespräch.

HINTERGRUNDFOTOS VON BRADLEY SLADE. RECHTS: FOTO VON CHRISTINA SMITH; KLEID WURDE FREUNDLICHERWEISE VON „THE PERFECT DRESS" ZUR VERFÜGUNG GESTELLT

Tiffany und Justin Walker, USA

Je mehr sich die Freundschaft entwickelte, desto mehr wurde ein Werben daraus. Weil die beiden aber in den Sommermonaten getrennt waren, zog sich das Werben über mehr als zweieinhalb Jahre hin. In dieser Zeit stellten Tiffany und Justin fest, dass sie beide fest entschlossen waren, im Tempel zu heiraten. Tiffany sagt: „Der Wunsch, im Tempel zu heiraten, entstand bei mir erst, als mir klar wurde, dass ich dort besondere Bündnisse eingehen konnte, die man nirgends sonst schließen kann. Ich wusste, es gibt für mich keinen richtigeren Ort, wo ich heiraten kann, als den Tempel."

Aries und Lowenna Janssens, England

Zum ersten Mal sahen Aries und Lowenna einander bei einem JAE-Tanzabend. Sie warfen sich Blicke zu, sagten aber nichts. Sechs Monate später fuhr Aries mit ein paar Freunden 120 Kilometer weit zu einer Einzugsfeier von den JAE in Lowennas Studentenwohnheim. Er sagt: „Ich glaube, das ist ganz normal, wenn die jungen alleinstehenden Erwachsenen so weit voneinander entfernt wohnen."

Beide erinnerten sich, dass sie sich beim Tanzabend gesehen hatten, und Aries lud Lowenna und ihre Schwester umgehend zum Wakeboarding, einer Art Wasserski, ein. Es klappte dann mit Lowenna und ihrer Schwester zwar nicht, weil es für Aries zu weit gewesen wäre, die beiden abzuholen und wieder zurückzubringen, aber von da sah man sich mehrmals monatlich bei Tanzabenden oder sonstigen Aktivitäten. Allmählich wurden die beiden gute Freunde. Die Gefühle wurden intensiver und man rief einander regelmäßig an und sprach miteinander.

Aries und Lowenna Janssens, England

Lowenna drückt es so aus: „Unsere Gefühle waren intensiver, als wir das je zuvor bei anderen Freunden bzw. Freundinnen verspürt hatten. Wir wollten beide füreinander der beste Mensch sein, den man sich denken kann."

Aries nahm sich vor, ihr einen Antrag zu machen. Heimlich kaufte er einen Ring und meisterte die Mutprobe, bei ihrem Vater um ihre Hand anzuhalten. Dann wollte das Paar zu einem herrlichen Wasserfall gehen, bei dem Aries als Kind oft gewesen war. Als Aries auf den Knien in seinem Rucksack nach dem Ring kramte, sagte Lowenna, die dachte, dass ihm alles zu schnell ging, zu ihm: „Möchtest du in unserer Beziehung etwas ändern?"

Aries erwiderte: „Ja, das kann man wohl sagen. Ich möchte so einiges ändern." Er zog die Schachtel hervor, in der der Ring lag.

Sofort schmiedeten die beiden nun Pläne. Zehn Wochen darauf heirateten sie im Preston-Tempel in England. Lowennas Großvater vollzog die Siegelung.

Lowenna sagt: „Der Geist war den ganzen Tag wirklich stark und hat all unsere Angehörigen und Freunde, die nicht der Kirche angehörten, hervorragend auf das Evangelium vorbereitet. Uns war bewusst, dass es in diesem Leben nichts Wichtigeres gibt als die Ehe für die Ewigkeit. Wir sind sehr dankbar, dass wir einander in der Phase des Werbens so viel Kraft geben konnten und dass wir dadurch würdig ins Haus unseres Vaters eintreten und die heiligen Bündnisse schließen konnten, die uns heute in unserer Ehe leiten."

Pang King Yeung Dono und Bobo Ka Po, Hongkong

Kurz nachdem Ka Po sich hatte taufen lassen, forderten die Missionarinnen sie auf, sich für das Institut einzuschreiben. Der Unterricht fand am Samstag in aller Frühe statt, und Ka Po weiß noch, wie schwer es ihr fiel, aufzustehen und rechtzeitig dort zu sein.

Jeden Samstagmorgen rief ein Klassenkamerad bei Ka Po an, um sie zu wecken und sie zum Unterricht zu motivieren. Eines Tages gab der Klassenkamerad diese Aufgabe an King weiter, und so begann ihre Freundschaft.

Ka Po sagt: „Durch die Aktivitäten der Kirche haben wir einander besser kennen gelernt." Ihre erste

UNTER EINSCHUB: FOTO DES PRESTON-TEMPELS IN ENGLAND VON JOHN LUKE. RECHTER EINSCHUB: FOTO DES HONGKONG-TEMPELS IN CHINA VON CRAIG DIMOND

Pang Bobo Ka Po und King Yeung Dono, Hongkong

Verabredung hatten sie beim Tanzunterricht für JAE.

Vier Jahre lang verabredeten sich Ka Po und King miteinander. King stand Ka Po hilfreich zur Seite, wenn sie mit ihrer Großmutter und ihrem Bruder über das Evangelium sprach. An dem Abend dann, als er ihr einen Antrag machte, traf er Ka Po auf dem Hof der Schule, wo sie abends Unterricht hatte. Sie hatte gerade eine Prüfungsarbeit überstanden und war erschöpft, aber als er sie bat, ihn zu heiraten, und ihr einen Verlobungsring überreichte, fühlte sie sich großartig.

Sie heirateten im Hongkong-Tempel in China. Ka Po sagt: „Ich vergesse nie den Tag, als wir uns im Tempel siegeln ließen. Es war so herrlich und wunderbar, dass wir auf ewig zusammen sein konnten. Ich konnte nur noch weinen, und das Herz ging mir über, sodass ich nicht sprechen konnte. Ich habe den Tempel sehr gern und halte es für einen großen Segen, dass wir in unserem Land in einen Tempel gehen können.

Die Eheschließung im Tempel wird sich nicht nur auf uns auswirken, sondern kann sich auch auf unsere Kinder und Kindeskinder auswirken. Es ist sehr wichtig, dass wir auf Erden dieselbe Absicht, dasselbe Ziel verfolgen. Ich liebe das Evangelium und ich liebe meinen ewigen Gefährten."

Tururarii und Taiana Teturu, Tahiti

„Bis ich 12 war", sagt Taiana, „war mein Wunsch, im Tempel zu heiraten, schon stark herangereift. Das war mehr als nur ein Ziel, das ich erreichen wollte. Ich wollte ein Mensch werden, der würdig ist, im Tempel zu heiraten. Und so habe ich darauf hingearbeitet, besonders im Programm *Mein Fortschritt*. Und viele Menschen – meine Eltern, die Führererinnen der JD – und auch etliche Aktivitäten der Kirche haben mir dabei geholfen, auf dem richtigen Kurs zu bleiben."

Tururarii hingegen war die längste Zeit seines Lebens nicht Mitglied der Kirche. Er schloss sich ihr im Alter von 25 Jahren an. „Nachdem ich aber das Evangelium angenommen hatte", sagt Tururarii, „und immer mehr über die Segnungen erfuhr, nahm ich mir sofort fest vor, im Tempel zu heiraten".

Da in aller Welt Tempel gebaut werden, haben immer mehr Mitglieder die Möglichkeit, im Tempel zu heiraten.

Tururarii und Taiana Teturu, Tahiti

Tururarii und Taiana begegneten einander bei einer Chorprobe für ein Osterkonzert anlässlich einer Fireside der Kirche. Sie traten mit dem Chor auf, lernten sich besser kennen, und fingen an, sich zu verabreden. Den Entschluss zu heiraten fassten sie jedoch bei einer JAE-Konferenz auf einer Nachbarinsel. Nach ihrer Rückkehr von der Konferenz sprach jeder mit seinem Bischof. Dann wurden Pläne geschmiedet, im Papeete-Tempel in Tahiti zu heiraten.

Tururarii erläutert, wie nah sich die beiden gekommen sind, weil sie auf eine Eheschließung im Tempel hinarbeiteten: „Seit ich mich der Kirche angeschlossen habe, war es schon immer mein Wunsch und Wille, im Tempel zu heiraten. Als ich dann Taiana traf, wurde es unser gemeinsamer Wunsch und Wille."

Alexander und Rachel Sarafian, Australien

Alexander und Rachel hatten einen gemeinsamen Freund, der sie bei einer JAE-Aktivität miteinander bekannt machte. Erstmals ernsthaft unterhalten haben sie sich aber bei einer JAE-Tagung in Brisbane. Alexander begrüßte Rachel, als sie aus dem Speisesaal kamen. Rachel ging vieles im Kopf herum und sie musste mit jemandem reden. Also setzten sie sich draußen vor der Unterkunft auf den Rasen und redeten miteinander.

Alexander versprach Rachel, mit ihr an ihrem Geburtstag auszugehen, aber noch vor der ersten Verabredung kam er wegen eines Motorradunfalls ins Krankenhaus. Sie verbrachten dann viel Zeit miteinander. Da sie aber so weit voneinander entfernt wohnten, machten sie irgendwann Schluss und gingen getrennte Wege.

Über ein Jahr danach kaufte Alexander wieder ein Motorrad. Auf dem Weg von der Kirche nach Hause wurde er angefahren und kam abermals ins Krankenhaus. Rachels Mutter erfuhr von dem Unfall und erwähnte ihn ihrer Tochter gegenüber. Daraufhin beschloss Rachel, die weite Fahrt von Brisbane nach Sydney zu unternehmen und Alexander zu besuchen.

Alexander sagt: „Rachel bedeutete mir noch immer etwas, und ich musste auch ihr wohl etwas bedeuten, wenn sie nur um mich zu besuchen aus Brisbane zu mir kommen wollte." Als die beiden noch miteinander ausgingen, hatten sie schon über die Ehe gesprochen, jetzt aber hatte Alexander den Eindruck, es sei an der Zeit, darüber zu beten, ob sie heiraten sollten. Rachel zeigte sich über die Frage erstaunt, war aber bereit, darüber zu beten.

Alexander kannte die Antwort schon. Als Rachel darüber betete, ob sie ihn heiraten solle, hatte sie das Gefühl, sie könne Ja sagen. Alexander war ihr bester Freund.

Noch mit Gipsbein geleitete Alexander Rachel zu demselben Fleckchen Rasen, wo die beiden sich erstmals unterhalten hatten. Sie saßen auf einer Bank mit Blick auf den Ozean, als er offiziell um ihre Hand anhielt.

Drei Monate später zog Rachel mit Unterstützung ihrer Familie und ihrer Freunde nach Sydney und bereitete die Eheschließung im Tempel vor. Alexander und Rachel sehen in ihrer Siegelung im Tempel eine innere Verpflichtung. Für sie gilt das Versprechen, zusammen am Aufbau einer ewigen Ehe zu arbeiten. ■

Rachel und Alexander Sarafian, Australien

UNTER EINSCHUB: FOTO DES SYDNEYTEMPELS IN AUSTRALIEN VON MICHAEL MCCONKIE

So planen Sie Ihre Eheschließung im Tempel

Herzlichen Glückwunsch! Sie sind mit dem geliebten Menschen verlobt, mit dem Sie für immer zusammen sein wollen. Vermutlich haben Sie einige Fragen zu der Ihnen bevorstehenden Eheschließung im Tempel. Im Folgenden werden Fragen beantwortet, die von verlobten Mitgliederpaaren häufig gestellt werden.

Wie legt man ein Datum fest, an dem man im Tempel heiratet?

Rufen Sie den Tempel, wo Sie heiraten wollen, an und machen Sie den Tag und die Uhrzeit für Ihre Hochzeit aus. Bedenken Sie dabei, wann der Tempel geöffnet ist und wann er geschlossen ist. Die Rufnummer des Tempels können Sie sich von Ihrem Bischof bzw. Zweigpräsidenten geben lassen. Die Angaben zur Kontaktaufnahme und die Öffnungszeiten sämtlicher Tempel der Kirche Jesu Christi stehen auch auf **www.lds.org.** Klicken Sie auf „Temples".

Wie früh vor dem Termin im Tempel muss mit dem Bischof bzw. Zweigpräsidenten ein Termin für das Tempelschein-Interview anberaumt werden? Was müssen wir über den Erhalt des Tempelscheins sonst noch wissen?

Vereinbaren Sie den Gesprächstermin mit dem Bischof bzw. Zweigpräsidenten und dem Pfahl- bzw. Missionspräsidenten so rechtzeitig, dass weder sie noch einer von Ihnen sich gedrängt oder unter Druck gesetzt fühlen, die

FOTOS VON CHRISTINA SMITH, SOFERN NICHT ANDERS ANGEGEBEN; FOTO DES SALT-LAKE-TEMPELS VON WILLIAM HOLDMAN

Es ist gar nicht so schwer, eine Eheschließung im Tempel zu planen, wenn man die richtigen Schritte kennt. Was wichtig ist und was man sich merken muss, ist, den Tag und die Uhrzeit der Siegelung festzusetzen, ein Tempelschein-Interview mit dem Bischof und dem Pfahlpräsidenten zu vereinbaren (bzw. dem Zweigpräsidenten oder dem Missionspräsidenten) und ggf. erforderliche Papiere zu besorgen.

Unterredungen zu erledigen. Sie müssen würdig sein und das Endowment empfangen haben, ehe Sie sich im Tempel siegeln lassen können, und Sie müssen ein Jahr lang Mitglied der Kirche sein, ehe Sie einen Tempelschein bekommen können. Sowohl Sie als auch Ihr Partner brauchen zwei vom Bischof bzw. Zweigpräsidenten und vom Pfahl- bzw. Missionspräsidenten unterzeichnete Scheine: einen Tempelschein und einen Schein für heilige Handlungen (Lebende).

Wie sehen die rechtlichen Voraussetzungen aus?

Die Zeremonie im Tempel kann erst stattfinden, wenn sämtliche rechtlichen Voraussetzungen erfüllt sind. Erkundigen Sie sich bei den zuständigen Behörden, was alles zu beachten ist. Informieren Sie sich unbedingt über die Kosten, Bearbeitungszeiten und Fristen und örtliche Besonderheiten.

Was kostet die Eheschließung im Tempel?

Die Eheschließung im Tempel kostet kein Geld. Wenn Sie sich Tempelkleidung leihen müssen, wird in den Tempeln, wo das möglich ist, eine geringe Gebühr erhoben.

Was zieht man bei einer Eheschließung im Tempel an?

Brautpaar und Gäste erscheinen in der besten Sonntagskleidung im Tempel.

Das Kleid, das die Braut bei der Zeremonie im Tempel trägt, muss langärmelig, schlicht gestaltet und weiß sein und darf nicht kunstvoll verziert sein. Das im Tempel getragene Kleid muss auch hoch geschlossen sein. Ein Kleid mit Schleppe ist im Tempel nicht zulässig, es sei denn, die Schleppe lässt sich abnehmen oder für die Zeremonie hochraffen. Smoking, Kummerbund, Kopfbedeckungen, Brautschleier und Blumen sind im Siegelungsraum unerwünscht. Wenn Sie zur Kleidung noch weitere Fragen haben, können Sie sich bei dem Tempel, wo Sie heiraten wollen, näher informieren.

Während der Zeremonie trägt der Bräutigam Tempelkleidung; er zieht sich zum anschließenden Fototermin wieder entsprechend um. Die Braut kann bei der Zeremonie auch ein Tempelkleid tragen, wenn sie will, und später wieder ihr Brautkleid anziehen.

Wen kann man zu einer Tempelhochzeit einladen?

Es empfiehlt sich, Angehörige und enge Freunde zur Eheschließung im Tempel

einzuladen. Es muss sich um Mitglieder der Kirche handeln, die einen gültigen Tempelschein besitzen und das Endowment empfangen haben. Die Siegelungsräume sind in jedem Tempel unterschiedlich groß. Bei der Planung für Ihre Zeremonie wird der Tempel Sie fragen, wie viele Teilnehmer Sie erwarten, und Ihnen mitteilen, bis wann Ihre Gäste eintreffen müssen.

Was ist mit Familienangehörigen, die nicht der Kirche angehören?

Angehörige oder Freunde, die nicht in den Tempel dürfen, können sich – sofern vorhanden – im Wartezimmer des Tempels oder auf dem Tempelgelände aufhalten. Sie können einen Ihrer Heimlehrer, Ihren Bischof oder Zweigpräsidenten oder sonstige dafür in Frage kommende Mitglieder bitten, bei jenen zu bleiben, die an der Tempelzeremonie nicht teilnehmen können, und Zeugnis zu geben, wie heilig die Eheschließung im Tempel ist.

Was, wenn einige Gäste eine andere Sprache sprechen?

Wenn Sie für die Zeremonie im Tempel einen Dolmetscher brauchen, sprechen Sie den Tempel bitte vorher an, ob sich das einrichten lässt.

Darf man im Tempel Ringe tauschen?

Sie können nach der eigentlichen Eheschließung, wenn Sie noch im Siegelungsraum sind, Ringe tauschen. Im Tempel bekommen Sie Richtlinien dafür. Das Tauschen der Ringe ist nicht Teil der Zeremonie und ist an anderer Stelle auf dem Tempelgelände nicht erwünscht.

Kann man sich auch außerhalb des Tempels eheliche Treue schwören?

Es wäre ziemlich unpassend, sich noch nach der Eheschließung im Tempel eheliche Treue zu schwören, wenn man schon miteinander und mit dem Herrn heilige Bündnisse eingegangen ist. Mancherorts ist die bürgerliche Eheschließung vor derjenigen im Tempel allerdings Vorschrift.

Wie lange dauert die Eheschließungszeremonie im Tempel?

Die Siegelungszeremonie dauert für gewöhnlich nur etwa 20, 30 Minuten. Der Tempel wird Ihnen mitteilen, wie früh vor der Siegelungszeremonie Sie am Tempel sein sollten, um sich ausreichend vorbereiten zu können.

Was machen wir, wenn bei uns kein Tempel in der Nähe ist?

Eine Eheschließung im Tempel ist jedes Opfer wert. Viele Paare warten lange, bis sie sich die Fahrt in den nächsten Tempel leisten können. Wer nicht zuerst im Tempel heiratet, muss normalerweise mindestens ein Jahr warten, ehe er sich im Tempel siegeln lassen kann. Das gilt nur dort nicht, wo die vorherige Ziviltrauung gesetzlich vorgeschrieben ist. Ihr Bischof bzw. Zweigpräsident kann Ihnen Näheres dazu sagen.

Was müssen wir noch bedenken?

Für die Eheschließungszeremonie im Tempel sind zwei männliche Zeugen erforderlich. Es muss sich um tempelwürdige Träger des Melchisedekischen Priestertums handeln, die das Endowment empfangen haben und einen gültigen Tempelschein besitzen. Oft sind die Väter von Braut und Bräutigam Zeuge. Sie können sich aber auch zwei andere würdige Priestertumsträger aussuchen oder sich auf Anfrage vom Tempel zwei Zeugen stellen lassen. ■

TRADITIONEN

Sie haben vielleicht schon gesehen, wie bei einer Hochzeit mit Reis geworfen, gehupt oder das Auto dekoriert wird. Dergleichen ziemt sich auf einem Tempelgelände nicht.

FOTOS

Im Tempel dürfen selbstverständlich keine Fotos gemacht werden, aber davon abgesehen kann man fast überall auf dem Tempelgelände Hochzeitsfotos machen.

EMPFÄNGE

Wenn Sie nach der Eheschließung im Tempel noch einen Empfang geben oder feiern möchten, sollte der Rahmen schlicht bleiben. Das Wichtigste am Hochzeitstag ist die heilige Eheschließungszeremonie. Durch die Vollmacht des Priestertums werden Sie für alle Ewigkeit an den Menschen gesiegelt, den Sie lieben. Achten Sie darauf, diesen Tag der Familie und den engsten Freunden vorzubehalten. Lassen Sie nicht zu, dass andere Festivitäten die Bedeutung ihrer Eheschließung für die Ewigkeit überlagern.

SEIEN SIE UNBESORGT

Machen Sie sich keine Sorgen, wenn Sie noch nie im Tempel waren oder nicht genau wissen, was bei der Siegelungszeremonie alles geschieht. Im Tempel sind liebevolle Tempelarbeiter sowie Ihre Angehörigen oder Freunde, die das Endowment haben, bei Ihnen und begleiten Sie.

VERABREDUNGEN ohne Reue

Achten Sie bei Verabredungen auf Freundschaften, die eine dauerhafte Stärkung und eine feste Grundlage für die Ehe versprechen.

SUSAN W. TANNER
JD-Präsidentin

Ich möchte drei Begriffe aus dem Blickwinkel des Evangeliums beleuchten: Freundschaft, Werben und körperliche Beziehungen.

Freundschaft ist zunächst einmal ein Evangeliumsgrundsatz; wir brauchen sie für unser seelisches und geistiges Wohlbefinden. Zweitens bildet Freundschaft die Grundlage, auf der das Werben und die Ehe aufbauen müssen und auf der sie gedeihen können. Drittens kann eine körperliche Beziehung vor der Ehe das Aufkeimen einer starken Freundschaft vereiteln, nach der Eheschließung aber kann sie die Freundschaft vertiefen.

Die Freundschaft

Was bedeutet Ihnen Freundschaft? Inwiefern bereichert sie Ihr Leben? Kennen Sie das Gefühl, keine Freunde zu haben? Es ist furchtbar, wenn man sich einsam fühlt und keine Freunde zu haben glaubt. Wir brauchen Freundschaft für unser Wohlbefinden – sie ist nicht nur ganz nett, sondern notwendig. Wir alle sehnen uns danach, sie ist ein allgemeines Bedürfnis.

Das hat mir eine Schwester vom JD-Hauptausschuss ziemlich klar gemacht, die vorigen Sommer mehrfach auf Reisen war. Unterwegs begegnete Sie jungen Damen aus Idaho, Brasilien, der Mongolei und Russland. Überall stellte sie ihnen Fragen zu ihrem Leben und trug die Antworten zusammen. Hier sind die Fragen, die sie gestellt hat, und danach die häufigsten Antworten, die sie darauf bekommen hat.

Frage: Was macht euch glücklich? Antwort: Freunde.

Worum macht ihr euch die meisten Sorgen? Freunde.

Was macht ihr in eurer Freizeit? Wir sind mit Freunden zusammen.

Worüber denkt ihr die meiste Zeit nach? Freunde.

Warum gehen die jungen Damen nicht zu gemeinsamen Aktivitäten mit den jungen Männern? Weil keine Freunde da sind.

Was veranlasst junge Damen, sich in der Kirche weniger aktiv zu beteiligen? Der Druck von Freunden.

Ist das nicht erstaunlich? Freunde sind für die jungen Damen in aller Welt von höchster Wichtigkeit. Ich glaube, die jungen Männer würden ganz ähnlich antworten und viele Erwachsene auch. Wir alle brauchen Freunde.

Die Propheten haben gelehrt, dass Freundschaft unverzichtbar ist, wenn wir die Bündnisse halten wollen, die wir geschlossen haben. Denken Sie nur beispielsweise an das Volk Almas an den Wassern Mormon. Dort äußerten die Menschen ihren Wunsch, in die Herde Gottes aufgenommen zu werden. Alma fragte sie, ob sie willens seien, einer des anderen Last zu tragen, mit den Trauernden zu trauern und diejenigen zu trösten, die des Trosts bedürfen. Er fragte sie also, ob sie einen Bund machen wollten, sich wie Freunde zu verhalten. Sie klatschten vor

FOTOS VON JOHN LUKE, SZENEN NACHGESTELLT; ILLUSTRATIONEN VON DILLEEN MARSH

Freude in die Hände, dass sie solch einen Bund eingehen konnten, und waren einmütig und einander in Liebe verbunden. Dies ist ein wunderbares Beispiel für Freundschaft aus den heiligen Schriften. (Siehe Mosia 18.)

Das größte Beispiel für Freundschaft können wir an Jesus Christus erkennen. „Freund" war das höchste Kompliment, das er seinen Jüngern aussprechen konnte. Er sagte:

„Das ist mein Gebot: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe.

Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.

Ihr seid meine Freunde …

Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe." (Johannes 15:12-15.)

Wenn die Freundschaft in der Lehre unserer Propheten und unseres Erretters eine so bedeutende Rolle spielt, sollten wir uns dann nicht bemühen, großartige, bündnistreue Freunde zu sein? Wer solch ein Freund ist, ist wie Christus; solche Freunde zu haben, ist himmlisch. Als Mitglieder der Kirche wissen wir, dass die Erhöhung den Vorzug mit sich bringt, die Ewigkeit dort zu verbringen, wo unser einzig wahrer Freund, der Erretter, und andere, die wie er geworden sind, sich aufhalten. Aus der Schrift stammt die herrliche Verheißung: „Die gleiche gesellschaftliche Beziehung, die unter uns hier vorhanden ist, wird auch dort unter uns vorhanden sein, nur wird sie mit ewiger Herrlichkeit verbunden sein." (LuB 130:2.)

Das Werben

Damit komme ich zum zweiten Punkt, zur zweiten Art der Beziehung: dem Werben. Der Freundschaft muss beim Werben und in der Ehe eine wesentliche Rolle zukommen.

Für mich ist Freundschaft die Basis für das Werben. Eine kleine Geschichte mag diesen Punkt veranschaulichen.

Es ist die Geschichte von Isaac und Rebecca, allerdings nicht der biblische Bericht, sondern der von unserer Tochter Rebecca und ihrem Verehrer, Isaac. Unsere Rebecca ließ sich nicht halb so leicht darauf ein, ihren Isaac zu heiraten, wie die Rebekka im Alten Testament. Sie war auch keinesfalls ohne Weiteres gewillt, ihren gewohnten Lebensstil aufzugeben und umgehend ihre Familie zu verlassen, um zu jemand anderem zu gehören.

Unsere Becky war 21. Sie hatte sich für ein über die Brigham-Young-Universität vermitteltes Sommer-Praktikum in Mosambik beworben. Sie war sich nicht sicher, ob sie auf Mission gehen sollte, hatte aber zumindest mit dem Formularausfüllen begonnen und Arzttermine

Wir brauchen Freundschaft für unser Wohlbefinden – sie ist nicht nur ganz nett, sondern notwendig. Wir alle sehnen uns danach, sie ist ein allgemeines Bedürfnis.

vereinbart. Sie zog auch ein anschließendes Magisterstudium in ihrem Fach in Betracht. Kurz gesagt, stand sie vor der Entscheidung, was sie mit ihrem nächsten Lebensabschnitt anfangen sollte. Wir fragten uns alle, welches M wohl das Rennen machen würde – Mosambik, Mission oder Magisterstudium.

In der Zwischenzeit war Isaac weiter vorgeprescht und brachte bald einen weiteren Buchstaben ins Spiel: das E wie in Ehe. Er selbst wollte in wenigen Monaten sein Medizinstudium beginnen, aber nicht ohne Becky. Später erzählte er uns, dass auch er über drei Bereiche nachgedacht hatte und hoffte, sie werde sich dafür entscheiden – die Ehe, sein Medizinstudium und letzten Endes die Mutterschaft. „Andernfalls", sagte er, „wäre mir ein E geblieben, nämlich ein e-lendes Gefühl!"

Becky war eine ganz moderne Frau. Die Welt lag ihr mit ihren herrlichen Möglichkeiten zu Füßen, und es fiel ihr schwer, sich von einigen Träumen vorübergehend zu verabschieden. Schließlich gab für sie den Ausschlag, wie herzensgut und wie freundlich Isaac zu ihr war. Er ließ auch die Romantik nicht zu kurz kommen, schickte ihr wunderbare Blumensträuße, ging mit ihr fein aus und so weiter.

Aber das allein hätte sie nicht überzeugen können. Was sie am meisten für ihn einnahm, war, wie er ihre Gedanken und Bedürfnisse stets über die eigenen stellte. Mit kleinen Gesten zeigte er seine Rücksichtnahme, wie es Freunde füreinander tun. Als er beispielsweise merkte, dass ihre Armbanduhr zu weit für ihr Handgelenk war, trennte er ein paar Glieder heraus, sodass das Band perfekt saß. Ein andermal fand sie ihr Auto innen und außen tadellos sauber vor. Er hatte es geputzt, obwohl sie ihn gar nicht darum gebeten hatte. Dann fand sie einmal einen Zettel, auf dem er aufgelistet hatte, wie er sich bessern kann – und viele seiner Ziele dienten dem Wohl anderer. Diese guten Taten versprachen eine lang anhaltende Freundschaft; in ihnen kamen Charakterzüge zum Ausdruck, die Bestand haben würden, wenn die äußere Schönheit einmal verblasste.

Becky erkannte, dass er über genau die Qualitäten verfügte, die sich in guten wie in schlechten Zeiten bewähren würden und die sie von einem guten Freund erwartete, und so heiratete sie Isaac. Heute ist ihr bewusst, dass sie Recht hatte; dass nämlich seine großen Stärken ihrer Beziehung sehr zugute kommen würden. Sie weiß, dass sie mit ihrem besten Freund verheiratet ist, und so sollte eine Ehe auch sein.

Die Freundschaft muss also beim Verliebtsein die Grundlage bilden – man muss so verliebt sein, dass sich das Werben und die Ehe anschließen. Gleichermaßen können sich Freundschaft und Verliebtsein so entwickeln, wie es Gottes Absicht ist, wenn sie auf Nächstenliebe gründen, der „reinen Christusliebe" (siehe Moroni 7:47). Wie es in Moroni und in 1 Korinther heißt, ist Nächstenliebe langmütig, duldsam und gütig, sie neidet nicht und ist uneigennützig. Dank der Nächstenliebe kann ein Paar sich an der Wahrheit erfreuen, Glauben und Hoffnung haben und ausharren. Wenn die Liebe eines Paares auf Nächstenliebe beruht, dann wollen beide füreinander das Beste. Ihre Liebe wird aus der reinen Christusliebe gespeist. Nach solchen Qualitäten soll man beim Werben und in der Ehe Ausschau halten. (Siehe 1 Korinther 13:4-7, Moroni 7:45.)

Gute Kommunikation ist eine der Möglichkeiten, wie man eine starke, liebevolle Beziehung entwickelt. Kommunikation steht am Anfang einer guten Beziehung und sie erhält sie auch aufrecht. Meine ledigen Kinder fragen mich ständig, wie die Menschen bloß zusammenfinden. Das alles scheint ein seltsames Puzzle zu sein. Mir ist bewusst, dass jede Liebesgeschichte anders verläuft. Aber den meisten scheint doch zumindest eines gemeinsam zu sein, nämlich dass man sich spontan miteinander unterhält. Viele Paare drücken das etwa so aus: Wir haben einfach geredet und geredet; wenn wir miteinander sprachen, habe ich die Zeit ganz vergessen; es war einfach schön, miteinander zu reden; wir haben denselben Sinn für Humor; wir haben uns so gern über ähnliche Interessen und Wertvorstellungen unterhalten.

So war es auch bei meiner ersten Verabredung mit meinem Mann. Den ganzen Abend waren wir unter Menschen, aber für mich schien es nur uns beide zu geben. John und ich redeten ohne Unterlass.

Jemand hat einmal gesagt, Liebe sei „ein langes Gespräch". Das ist auch meine Meinung. Im Scherz habe ich meinen Kindern schon oft gesagt, wenn mir einmal nichts mehr einfällt, was ich ihrem Vati sagen könnte, dann ist die Ehe wirklich erledigt. Ich kann das ganz unbesorgt behaupten, denn wir unterhalten uns einfach viel zu gern über alles Mögliche.

Die Kommunikation, die bei einer Freundschaft so viel Spaß macht, ist auch deshalb ganz wichtig, weil man den wahren Kern des anderen so wirklich kennen lernt.

Manche Beziehung führt vielleicht deshalb nie zum Werben, weil sie über Gemeinplätze nicht hinauskommt.

Manchmal suchen wir das Glück an exotischen Orten und lassen uns von irgendeinem Zauber, Geld oder Charme bezirzen. Manchmal sehen wir nur auf das Äußere. Stattdessen sollten wir uns nach Freunden umsehen, die christliche Eigenschaften verkörpern. Achten Sie bei Verabredungen auf Freundschaften, die eine dauerhafte Stärkung und eine feste Grundlage für die Ehe versprechen. Wenn Sie in Ihrer Beziehung eine feste, tugendhafte Grundlage geschaffen haben, gibt es auch Raum für körperliche Intimitäten – im Rahmen der Ehe.

Die körperliche Beziehung

Die körperliche Beziehung zwischen Mann und Frau kann wunderbar und gut sein – ein herrlicher Segen. Wenn man jedoch verliebt ist und das körperliche Element in der Beziehung zu früh oder zu rasch eintritt, kann es die Oberhand gewinnen. Das kann dann so weit gehen, dass die Hormone die Richtung bestimmen. Unsere körperlichen Regungen sind sehr stark und aufregend und sollen es auch sein. Aber genau deshalb muss man sie bis zur Eheschließung in Schach halten – bis sich weitere wesentliche Elemente der Beziehung herangebildet haben.

Wir haben unseren Kindern ein Reihe von Grundsätzen mitgegeben, die ihnen hoffentlich Schutz bieten. Wir haben sie in ein paar prägnante Merksätze gefasst, die ihnen schnell einfallen werden, wenn Gefahr im Verzug ist und eine Entscheidung getroffen werden muss. Ich möchte hier nur vier Grundsätze aufführen, die Sie schützen, wenn Sie sie sich merken und sie beachten.

1. Im Dunkeln ist nicht gut munkeln. Bleiben Sie im Licht – wortwörtlich wie im übertragenen Sinn. Es ist klug, das Licht anzumachen – auf der Veranda, im Wohnzimmer und beim Tanzabend. Und es ist sicherer, sich von Orten fernzuhalten, die geistige Finsternis ausstrahlen.

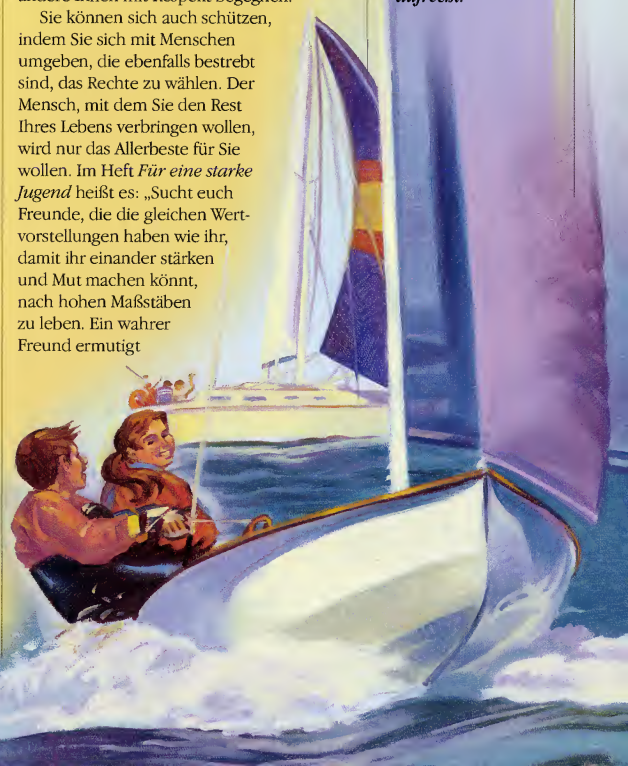
2. *Horizontal ist bald fatal.* Legen Sie sich bei einer Verabredung nicht hin. Lassen Sie das einfach sein – auch, wenn Sie einen Film anschauen, ein Buch lesen oder sich beim Picknick ausruhen wollen.

3. Zu zweit allein ist nicht gut sein. Suchen Sie die Öffentlichkeit, um allein zu sein. Lernen Sie, Ihre Privatgespräche dort zu führen, wo auch andere sich aufhalten. Es ist viel sicherer, dort zusammen zu sein, wo man schnell gestört werden kann.

4. Züchtig zieht. Alles an Ihrem Erscheinungsbild, Ihrer Ausdrucksweise und Ihrem Auftreten muss davon künden, dass Sie buchstäblich ein Geistsohn bzw. eine Geisttochter des Vaters im Himmel sind. Wenn uns wirklich bewusst ist, was unser Körper im Plan unseres Vaters zu bedeuten hat, erweisen wir ihm entsprechend Achtung. Wenn Sie sich züchtig kleiden und verhalten, werden andere Ihnen mit Respekt begegnen.

Sie können sich auch schützen, indem Sie sich mit Menschen umgeben, die ebenfalls bestrebt sind, das Rechte zu wählen. Der Mensch, mit dem Sie den Rest Ihres Lebens verbringen wollen, wird nur das Allerbeste für Sie wollen. Im Heft *Für eine starke Jugend* heißt es: „Sucht euch Freunde, die die gleichen Wertvorstellungen haben wie ihr, damit ihr einander stärken und Mut machen könnt, nach hohen Maßstäben zu leben. Ein wahrer Freund ermutigt

Gute Kommunikation ist eine der Möglichkeiten, wie man eine starke, liebevolle Beziehung entwickelt. Kommunikation steht am Anfang einer guten Beziehung und sie erhält sie auch aufrecht.



Wenn die Liebe eines Paares auf Nächstenliebe beruht, dann wollen beide füreinander das Beste. Die Nächstenliebe ist eine Qualität, auf die man beim Werben und in der Ehe Ausschau halten sollte.

euch, das Beste aus euch zu machen." (Seite 12.)

Der Herr hat für uns vorgesehen, dass wir in jeder Hinsicht eins werden. Die körperliche Beziehung innerhalb der Ehe kann dazu beitragen, die geistige Einheit zu festigen. Wir sind füreinander geschaffen.

Die allererste Liebesgeschichte ist uns ein Vorbild. Der Herr sagte, es sei nicht gut, dass Adam allein sei, und so erschuf er Eva; sie sollte „ihm eine Hilfe" sein, „ihm ebenbürtig" (Mose 3:20). Die Bedeutung der Schriftstelle liegt darin, dass Eva erschaffen wurde, um Adam eine ebenbürtige, das heißt: geeignete, zu ihm passende Hilfe zu sein. Und das war sie – eine Hilfe, die zu ihm passte. Danach wurde Adam aufgetragen, an seiner Frau festzuhalten und mit ihr „ein Fleisch" zu sein (Mose 3:24). Hier sind nun alle Elemente vereint: Zunächst einmal muss man zueinander passen und dann kommt nach der Eheschließung die körperliche Beziehung hinzu.

Ich weiß, was es bedeutet, solch einen Freund zu haben. Mein Mann, John, war sehr nett, rücksichtsvoll und romantisch, als er um mich warb. Auch als er noch ganztags in Ausbildung war, den ganzen Tag arbeitete und wir drei Kinder unter vier Jahren hatten, zeigte er sich unvermindert nett, rücksichtsvoll und verliebt. Er bewies mir das, indem er mir bei meinen zahlreichen Aufgaben half. Jeden Abend badete er die Kinder. Er schrubbte den Küchenboden. Er war auch meine Verbindung zur Welt – hielt mich auf dem Laufenden, was dort so los war. Er sorgte für uns. Er gab mir Halt in meiner Mutterrolle. Er half den Kindern, wenn sie an einer Aufführung, einem Konzert, einer Sportveranstaltung beteiligt waren oder Arbeiten zu schreiben hatten. Er gönnte mir meine Ruhe, indem wir spazieren gingen oder uns am Wochenende zurückzogen, in den Tempel gingen oder indem er mich gelegentlich auf Reisen mitnahm. Wenn ich abends müde nach Hause komme, bereitet er Käsetoast und dergleichen Leckereien zu, sodass ich nicht zu kochen brauche. Er ist meine Muse und mein Redakteur bei dem, was ich schreibe, und bei meinen Ansprachen. Er betet für mich und gibt mir Priestertumssegen. Er ist in jeder Hinsicht meine Hilfe.

Ich hoffe, dass wir alle im Leben durch unsere Beziehungen zu Freunden, zur Familie und zu Gott zu solcher Freude finden. Wir dürfen nicht vergessen, dass tiefe Freundschaft auf den Tugenden Christi gründet. Eine solche Freundschaft ist eine gute Grundlage, auf die man beim Werben aufbauen kann. Und schließlich wird die körperliche Beziehung in der Ehe so eine heilige Freundschaft ganz behutsam vertiefen. Ich bezeuge, dass diese Grundsätze wahr sind. Mögen wir in den heiligen gesellschaftlichen Beziehungen, die der Herr uns schenkt, Freude finden. ■

Nach einer Ansprache bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität Idaho am 18. November 2003.

Hätten Sie's gewusst?

Testen Sie Ihr Bibelwissen

Wie viel wissen Sie über Verliebtsein und Ehe im Alten Testament? (Ja, selbst zu biblischen Zeiten gab es Liebesgeschichten!) Versuchen Sie, den Propheten aus dem Alten Testament die richtige Frau zuzuordnen.

1. Adam	a) Lea (siehe Genesis 29:21-23)
2. Josef (Jakobs Sohn)	b) Asenat (siehe Genesis 41:45)
3. Jakob (Isaaks Sohn)	c) Eva (siehe Genesis 3:20)
4. Isaak (Abrahams Sohn)	d) Zippora (siehe Exodus 2:21)
5. Abraham	e) Rebekka (siehe Genesis 24:67)
6. Mose	f) Rahel (siehe Genesis 29:20,30)
	g) Sarai (siehe Genesis 11:29, 17:15)

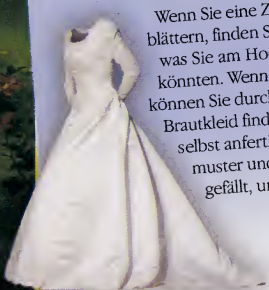
Antworten: 1c (wir hoffen doch sehr, dass Sie diese Antwort richtig haben); 2b; 3a und f; 4e; 5g; 6d

SEIEN SIE EIN FREUND!

„Ein Freund ist ein kostbarer Besitz, weil ein wahrer Freund jemand ist, der nicht nur bereit ist, uns so zu lieben, wie wir sind, sondern der uns auch besser zurückzulassen vermag, als er uns angetroffen hat … Arm ist, wer keine Freunde hat; ärmer noch, wer selbst keiner ist."

Elder Marvin J. Ashton (1915–1994) vom Kollegium der Zwölf Apostel, „It's No Fun Being Poor", *Ensign*, September 1982, Seite 73.

Anständige Brautkleider



Wenn Sie eine Zeitschrift mit Brautmoden durchblättern, finden Sie vermutlich nichts Anständiges, was Sie am Hochzeitstag im Tempel tragen könnten. Wenn Sie aber mit Bedacht vorgehen, können Sie durchaus ein anständiges und schönes Brautkleid finden. Sie können sich das Kleid auch selbst anfertigen. Suchen Sie sich ein Schnittmuster und einen weißen Stoff aus, der Ihnen gefällt, und machen Sie sich an die Arbeit.

BEIM VERLASSEN DES GARTENS VON EDEN: GEMÄLDE VON JOSEPH BRICKEY; ABBILDUNG DES BRAUTKLEIDS MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON LATTERDAYBRIDE.COM

WAS IST EINE FAMILIE?

Wir alle sind in der Familie unserer himmlischen Eltern aufgewachsen, ehe wir zur Erde kamen. In die Welt sind wir als Kinder einer sterblichen Familie gekommen.

Unser Vater im Himmel räumte uns die Möglichkeit ein, hier auf Erden nach seinem Plan des Glücklichseins (siehe Alma 42:8) Familien zu gründen. Wir kennen diesen Plan. Er ist uns in den heiligen Schriften und von den Propheten der Kirche dargelegt worden. In der Proklamation an die Welt zur Familie, die von Männern herausgegeben wurde, die Gott als Propheten, Seher und Offenbarer berufen hat, ist er erneut bestätigt worden.

Die Proklamation stellt unmissverständlich klar, dass mit der Hochzeit von Mann und Frau eine Familie entsteht. Wenn diese Familie in einem Tempel des Herrn gesiegelt wird, vermag sie ewig zu werden – über das irdische Leben hinaus zu bestehen. Infolge der heiligen Handlungen im Tempel werden Kinder, die in diese Familie hineinkommen, für immer an ihre Eltern gesiegelt.

In der Proklamation an die Welt zur Familie heißt es, dass unser Geschlecht ein Merkmal unserer ewigen Identität sei und dass es für die Aufgabenverteilung in der Familie sowohl im Diesseits wie im Jenseits von Bedeutung sei. In der Proklamation heißt es auch, dass Mann und Frau nach Gottes Plan in der Familie verschiedene, aber gleich wichtige Aufgaben haben, auch wenn sie für die Familie insgesamt im Hinblick auf die Ewigkeit dieselben Ziele verfolgen. Eine der Hauptaufgaben des Vaters besteht darin, die Familie zu versorgen. Eine der Hauptaufgaben der Mutter besteht darin, die Kinder zu umsorgen. Mann und Frau ergänzen einander, wenn sie zusammenarbeiten.

Manchmal erschweren oder vereiteln die Umstände, dass der eine oder andere nach den Vorgaben Gottes lebt. Wenn dies geschieht, belohnt und billigt unser Vater jede Mühe, die der Betreffende sich gemacht hat, um eine ewige Familie zu gründen. Wenn es sich um Eltern handelt, wird er ihre rechtschaffenen Bemühungen, eine dauerhafte Bindung zu ihren Kindern herzustellen, unterstützen. Wenn der Betreffende keine Gelegenheit zu heiraten hatte, wird er ihn mit dem Segen überschütten, den ein rechtschaffener Mensch bekommen kann, sofern er glaubensvoll nach Gottes Wort lebt. Ein jeder kann sich schon auf den Tag freuen und sich auf ihn vorbereiten, an dem er Teil einer ewigen Partnerschaft werden und dann seine eigene Familie haben kann.

Aus der Proklamation an die Welt zur Familie gehen die Bausteine hervor, die das Fundament einer ewigen Familie bilden: „Erfolgreiche Ehen und Familien gründen und sichern ihren Bestand auf den Prinzipien Glaube, Gebet, Umkehr, Vergebungsbereitschaft, gegenseitige Achtung, Liebe, Mitgefühl, Arbeit und sinnvolle Freizeitgestaltung."

In einer Welt, in der immer mehr verkannt wird, dass hinter der Familie ein göttlicher Plan steht, wird es für die geliebten Geistsöhne und -töchter Gottes immer wichtiger, ihrer ewigen Bestimmung gerecht zu werden, indem sie die in der Proklamation aufgeführten Grundsätze beachten. Um dies zu erleichtern, wird im *Liahona* und im *Ensign* in den folgenden Monaten eine Reihe Artikel erscheinen, die auf der Proklamation an die Welt zur Familie basieren. Die vollständige Proklamation können Sie auf der gegenüberliegenden Seite nachlesen. ■

DIE EINFÜHRUNG DER PROKLAMATION ZUR FAMILIE

„Wir [leben] in einer unruhigen Welt, wo sich die Werte ständig wandeln. Laute, schrille Stimmen wollen uns verlocken, die Verhaltensmaßstäbe aufzugeben, die sich in der Vergangenheit als richtig erwiesen haben. Die moralischen Grundfesten unserer Gesellschaft sind erschüttert. …

Wir wissen, dass wir warnen und ermahnen müssen, weil es … so viele falsche Ansichten in Bezug auf Maßstäbe und Wertvorstellungen und so viele Verlockungen [gibt], sich nach und nach von der Welt beflecken zu lassen. Daher verkünden wir der Welt als Erste Präsidentschaft und Rat der Zwölf Apostel der Kirche eine Proklamation, in der wir auf die für das Familienleben notwendigen Maßstäbe, Lehren und Gewohnheiten hinweisen, die die Propheten, Seher und Offenbarer dieser Kirche in der Vergangenheit immer wieder betont haben."

Präsident Gordon B. Hinckley vor Verkündung der Proklamation an die Welt zur Familie, in „Stellt euch der Schlauheit der Welt entgegen", *Der Stern*, Januar 1996, Seite 91f.

DIE FAMILIE

EINE PROKLAMATION AN DIE WELT

DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT UND DER RAT DER ZWÖLF APOSTEL
DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

WIR, DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT und der Rat der Zwölf Apostel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, verkünden feierlich, dass die Ehe zwischen Mann und Frau von Gott verordnet ist und dass im Plan des Schöpfers für die ewige Bestimmung seiner Kinder die Familie im Mittelpunkt steht.

ALLE MENSCHEN – Mann und Frau – sind als Abbild Gottes erschaffen. Jeder Mensch ist ein geliebter Geistsohn beziehungsweise eine geliebte Geisttochter himmlischer Eltern und hat dadurch ein göttliches Wesen und eine göttliche Bestimmung. Das Geschlecht ist ein wesentliches Merkmal der individuellen vorirdischen, irdischen und ewigen Identität und Lebensbestimmung.

IM VORIRDISCHEN DASEIN kannten und verehrten die Geistsöhne und -töchter ihren ewigen Vater und nahmen seinen Plan an; nach diesem Plan konnten sie einen physischen Körper erhalten und die Erfahrungen des irdischen Lebens machen, um sich auf die Vollkommenheit hin weiterzuentwickeln und letztlich als Erben ewigen Lebens ihre göttliche Bestimmung zu verwirklichen. Der göttliche Plan des Glücklichseins macht es möglich, dass die Familienbeziehungen über das Grab hinaus Bestand haben. Die heiligen Handlungen und Bündnisse, die im heiligen Tempel vollzogen werden können, ermöglichen es dem einzelnen, in die Gegenwart Gottes zurückzukehren, und der Familie, auf ewig vereint zu sein.

DAS ERSTE GEBOT, das Gott Adam und Eva gab, bezog sich darauf, dass sie als Ehemann und Ehefrau Eltern werden konnten. Wir verkünden, dass Gottes Gebot für seine Kinder, sich zu vermehren und die Erde zu bevölkern, noch immer in Kraft ist. Weiterhin verkünden wir, dass Gott geboten hat, dass die heilige Fortpflanzungskraft nur zwischen einem Mann und einer Frau angewandt werden darf, die rechtmäßig miteinander verheiratet sind.

WIR VERKÜNDEN, dass die Art und Weise, wie sterbliches Leben erschaffen werden soll, von Gott so festgelegt ist. Wir bekräftigen, dass das Leben heilig und in Gottes ewigem Plan von wesentlicher Bedeutung ist.

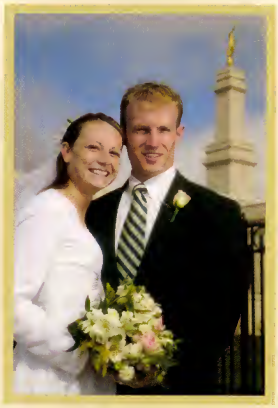
MANN UND FRAU tragen die feierliche Verantwortung, einander und ihre Kinder zu lieben und zu umsorgen. „Kinder sind eine Gabe des Herrn." (Psalm 127:3.) Die Eltern haben die heilige Pflicht, ihre Kinder in Liebe und Rechtschaffenheit zu erziehen, für ihre physischen und geistigen Bedürfnisse zu sorgen, sie zu lehren, dass sie einander lieben und einander dienen, die Gebote Gottes befolgen und gesetzestreue Bürger sein sollen, wo immer sie leben. Mann und Frau – Vater und Mutter – werden vor Gott darüber Rechenschaft ablegen müssen, wie sie diesen Verpflichtungen nachgekommen sind.

DIE FAMILIE ist von Gott eingerichtet. Die Ehe zwischen Mann und Frau ist wesentlich für seinen ewigen Plan. Das Kind hat ein Recht darauf, im Bund der Ehe geboren zu werden und in der Obhut eines Vaters und einer Mutter aufzuwachsen, die den Ehebund in völliger Treue einhalten. Ein glückliches Familienleben kann am ehesten erreicht werden, wenn die Lehren des Herrn Jesus Christus seine Grundlage sind. Erfolgreiche Ehen und Familien gründen und sichern ihren Bestand auf den Prinzipien Glaube, Gebet, Umkehr, Vergebungsbereitschaft, gegenseitige Achtung, Liebe, Mitgefühl, Arbeit und sinnvolle Freizeitgestaltung. Gott hat es so vorgesehen, dass der Vater in Liebe und Rechtschaffenheit über die Familie präsidiert und dass er die Pflicht hat, dafür zu sorgen, dass die Familie alles hat, was sie zum Leben und für ihren Schutz braucht. Die Mutter ist in erster Linie für das Umsorgen und die Erziehung der Kinder zuständig. Vater und Mutter müssen einander in diesen heiligen Aufgaben als gleichwertige Partner zur Seite stehen. Behinderung, Tod und sonstige Umstände mögen eine individuelle Anpassung erforderlich machen. Bei Bedarf leisten die übrigen Verwandten Hilfe.

WIR WEISEN WARNEND DARAUF HIN, dass jemand, der die Bündnisse der Keuschheit verletzt, der seinen Ehepartner oder seine Kinder misshandelt oder seinen familiären Verpflichtungen nicht nachkommt, eines Tages vor Gott Rechenschaft ablegen muss. Weiter warnen wir davor, dass der Zerfall der Familie Unheil über die einzelnen Menschen, die Gemeinwesen und die Nationen bringen wird, wie es in alter und neuer Zeit von den Propheten vorhergesagt worden ist.

WIR RUFEN die verantwortungsbewussten Bürger und Regierungsvertreter in aller Welt AUF, solche Maßnahmen zu fördern, die darauf ausgerichtet sind, die Familie als Grundeinheit der Gesellschaft zu bewahren und zu stärken.

Diese Proklamation wurde von Präsident Gordon B. Hinckley als Teil seiner Ansprache in der Allgemeinen Versammlung der Frauenhilfsvereinigung verlesen, die am 23. September 1995 in Salt Lake City stattgefunden hat.



„Die Familie ist von Gott eingerichtet", erklären die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel. „Die Ehe zwischen Mann und Frau ist wesentlich für seinen ewigen Plan. Das Kind hat ein Recht darauf, im Bund der Ehe geboren zu werden und in der Obhut eines Vaters und einer Mutter aufzuwachsen, die den Ehebund in völliger Treue einhalten." Siehe „Die Familie – eine Proklamation an die Welt", auf der Umschlaginnenseite hinten.

GERMAN
4 02249 90150 4